№ 149. — Freitag, den 28. Juni 1901. — 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Bezugs-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt das neue Vierteljahr, und da bitten wir unsere Leser und Freunde, die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** rechtzeitig zu bestellen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** kostet durch die Post bezogen 2 Mk., mit Bestellgeld 2,42 Mk., in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1,80 Mk., und durch unsere Boten frei ins Haus 2,25 Mk. Bestellungen nehmen alle Postämter, Stadt- und Landbriefträger sowie die Geschäfts- und Ausgabestellen entgegen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat dem Wiener archäologischen Verein Carnuntum sein Bild mit eigenhändiger Widmung: „Dem Erforscher von ...untum von dem Wiederhersteller der Saalburg. Wilhelm I. R." zugesandt. Vor Kurzem ...tte der Verein eine Abhandlung über die von ...n bisher veranstalteten Ausgrabungen auf ...eser alten Fundstätte aus der Römerzeit dem ...aiser überreichen lassen.

Einladung des Königs von Italien nach Deutschland. Dem römischen ...latte „Fanfulla" zufolge lud Kaiser Wilhelm den ...önig von Italien zu den deutschen Flottenmanövern ein. König Victor Emanuel lehnte die ...ladung dankend ab, versprach aber, mit der ...önigin baldigst das Kaiserpaar zu besuchen.

Kultusminister Dr. Studt ist gestern ... Liegnitz eingetroffen und besichtigte die Liegnitzer ...itterakademie.

Eisenbahnminister v. Thielen ist, ...n Kiel kommend, wieder in Berlin eingetroffen.

Die Aufrollung der Militärfrage ...hrt auch die „Germania" auf Intriguen zurück. ...s sei eben die volitische Taktik des Bundes der ...ndwirte: „Ohne Zölle nach unserem Willen ...n Heeresverstärkung nach Eueren Wünschen!"

Wechsel in einem Hofamt. Geheimnisvoll erzählt der „Lok.-Anz." „auf Grund zuverlässiger Information": in nächster Zeit sei in ...inem der höchsten Hofämter ein Wechsel zu erwarten, der durch die Persönlichkeit des neu zu ...nennenden Hofwürdenträgers ein gewisses Aufsehen erregen dürfte."

Die deutschen Seeoffiziere haben ...ue Rangabzeichen erhalten. Am untern Aermel ...agen die Leutnants z. S. jetzt einen breiten ...treifen, den bisher die Oberleutnants aufwiesen. ...er Oberleutnant trägt jetzt neben dem breiten ...nen schmalen, der Kapitänleutnant zwei breite ...d in der Mitte einen schmalen Streifen. Die ...tabsoffiziere erhalten gezackte Streifen.

Für das 50jährige Regierungsjubiläum des Großherzogs von Baden im ...pril 1902 ist die Herstellung von silbernen ...enkmünzen in Form von Fünf- und Zweimarkstücken in Aussicht genommen.

Die Konkurseröffnung über die Leipziger Bank beantragt. Ein Privattelegramm aus Leipzig vom Mittwoch meldet, daß ... Aufsichtsrat der zusammengebrochenen ...pziger Bank heute (Mittwoch) gegen 3 Uhr ...chlossen hat, die Konkurseröffnung über die ...nk beim dortigen Amtsgericht zu beantragen.

In Kassel fand gestern Nachmittag die ...erliche Beisetzung des verstorbenen Generals ...on Schweinitz mit allen militärischen Ehren ...tt.

Eine Neugestaltung des Religionsunterrichts in den Volksschulen auf Grund der gesicherten Ergebnisse der modernen Bibelkritik ist eine dringende Forderung der deutschen Lehrerschaft. Namentlich macht sich gegen eine große Zahl alttestamentarischer Geschichten, die besonders in den Unterklassen ein Kreuz für Lehrer und Schüler sind, eine starke Strömung geltend. In einer Reihe von größeren Lehrervereinen hat man in jüngster Zeit die Frage erörtert, wie weit die neueren Forschungen der Theologen auch für den Volksschulunterricht von Bedeutung sind und in ihm Verwertung finden können. Auch der Vorstand des Berliner Lehrervereins ist mit namhaften Gelehrten in Verbindung getreten, um seine Mitglieder durch Einzelvorträge in den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft auf diesem Gebiet einzuführen. Wenn auch einzelne liberale evangelische Geistliche die Bestrebungen der Lehrerschaft unterstützen, so werden die Lehrervereine natürlich sowohl durch die evangelische Orthodoxie, als namentlich auch durch den Zentrumsklerus wieder lebhaft angegriffen. — Vielen Geistlichen ist weniger daran gelegen, daß die Resultate der Wissenschaft den Volksschulen übermittelt werden, als daß die Schule die Zöglinge zu treuen Gefolgsleuten der Orthodoxie erzieht. Je berechtigter und verständiger die Forderung der Lehrer ist — eine vollständige Befreiung der Schule von der Vormundschaft der Kirche erscheint ihnen zur Zeit unerreichbar — umso hitziger wird sie seitens der Orthodoxie bekämpft werden. Das macht aber nichts. Ohne Kampf kein Preis!

Der Aufsichtsrat und die Direktion der „Leipziger Hypothekenbank" veröffentlicht zur Beruhigung ihrer Pfandbriefbesitzer und Aktionäre folgende vom stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Stadtrat Esche und vom Direktor Dr. Rothe unterzeichnete Mitteilung: Der Betrag unserer ins Hypothekenregister eingetragenen Hypotheken beläuft sich auf 92 336 458 Mark, während nominell 87 418 000 Mark Pfandbriefe umlaufen, von denen sich nominell 1 175 500 Mark in unserem eigenen Besitz befinden, sodaß den vom Königlichen Staatskommissar geprüften sicheren Hypotheken nur 86 242 500 Mark umlaufende Pfandbriefe gegenüberstehen. Die Pfandbriefe sind hiernach reichlich sichergestellt. Die fälligen Zinsen von den Pfandbriefen, sowie den nicht eingelösten Dividendenscheinen sind einschließlich des Julicoupons zu zahlen im Betrage von 475 000 Mk. Hierfür sind bare Mittel in unserem Besitz, sodaß die Einlösung des Coupons an unserer Kasse, wie bereits bekannt gemacht wurde, ihren ungestörten Fortgang nimmt. Zum 1. Juli gehen an Hypothekenzinsen rund 800 000 Mark bar ein.

Die Aktiengesellschaft für Trebertrocknung in Kassel hat am Dienstag telegraphisch die Mitglieder des Aufsichtsrats einberufen, die in der Nacht zum Mittwoch über die Schwierigkeiten der durch die Zahlungseinstellung der Leipziger Bank entstandenen Lage berieten. Es wurde die Feststellung sämtlicher Verbindlichkeiten veranlaßt, der Aufsichtsrat will erst in einigen Tagen eine Klarlegung der Situation veröffentlichen.

Wenig beruhigend für das reisende Publikum, in Sonderheit in der jetzigen Reisezeit, lautet das Ergebnis der amtlichen Untersuchung über den Eisenbahnunfall auf dem Bahnhofe in Ludwigshafen, der sich am 9. Mai zutrug und neben sehr großem Materialschaden auch ein Menschenleben als Opfer forderte. Die Untersuchung ergab die Schuld des Lokomotivführers Bauer, der den verunglückten Schnellzug zum ersten Male (!) selbstständig fuhr und daher (?) nicht wußte, wo er bei der Einfahrt im Bahnhof anzuhalten hatte. Es stellte sich heraus, daß das Personal der Reichseisenbahn größtenteils (so, so!) streckenunkundig war.

Der rote Postmeister, Julius Motteler, kehrt heute nach mehr denn dreizehnjähriger Verbannung nach Deutschland zurück und wird in Leipzig seinen Wohnsitz nehmen. Motteler steht im 64. Lebensjahre.

Ausland.

Frankreich.

In Frankreich hat das während der Dreyfuswirren in höchster Not zu Stande gekommene Kabinet Waldeck-Rousseau ein zäheres Leben gehabt, als irgend ein anderes Kabinet seit 1870. Waldeck-Rousseau war am letzten Sonnabend zwei Jahre Ministerpräsident.

England.

Die zwangsweise Aushebung wird vermutlich in England eingeführt werden. Auf eine Anfrage des Herzogs von Bedford im Oberhause erklärte der Minister Lord Raglan:

„Sollte die Zahl der angeworbenen Rekruten nicht ausreichend sein für die Bedürfnisse der Armee, so werde die Regierung nicht zögern, bei dem Parlament diejenigen Anträge einzubringen, die notwendig sind, um eine für die Bedürfnisse des Reiches ausreichende Armee sicherzustellen."

Schweden.

Der König von Schweden hat den Reichstagsbeschluß, betreffend die neue Verteidigungsorganisation und das neue Wehrpflichtgesetz genehmigt. Das Protokoll hierüber schließt folgendermaßen: In Uebereinstimmung mit sämtlichen Mitgliedern des Staatsrats billige ich den vorliegenden Beschluß des Reichstags, erkläre jedoch gleichzeitig ausdrücklich, daß ich damit die Verteidigungsfrage nicht für vollständig gelöst halte.

Rumänien.

In Rumänien ist das Parlament auf den 27. Juni zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden.

Türkei.

Allerlei Fatalitäten scheint dem Sultan ein frohes Familienereignis zu bereiten. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Die erste Kadine (Sklavin) des Harems hat den Sultan mit einem Zwillingspaar, einem Sohn und einer Tochter, beschenkt. Sowohl die offiziellen Bekanntmachungen, als auch die übliche Begrüßung des Ereignisses durch 21 Kanonenschüsse sind vorläufig unterblieben. Im Hofzeremoniell scheint die Behandlung von Zwillingen noch nicht geregelt zu sein. Auch gut, jedenfalls hat man Pulver gespart.

Australien.

Die Neuen Hebriden scheinen zu einem Zankapfel zwischen Frankreich und dem australischen Bund werden zu sollen. Bezüglich der Erklärung des französischen Generalkonsuls über die Neuen Hebriden äußerte sich der Bundes-Premierminister Barten dahin, daß weder Frankreich noch irgend einer anderen Nation die Neuen Hebriden als Gebiet gehören. Kolonisten mögen dort Interessen zu wahren haben, aber als nationale Besitzung gehörten die Inseln noch den Eingeborenen.

Der Krieg in Südafrika.

Der südafrikanische Krieg kostet England wöchentlich 25 Mill. Mk. Kriegsminister Brodrick erklärte am Dienstag im englischen Unterhaus, daß nach den neuesten Meldungen in der Kapkolonie 1000 bis 2000 Mann gegen England unter Waffen ständen und daß der wöchentliche Kriegsaufwand auf etwa 1 250 000 Pfund Sterling zu beziffern sei.

Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Barkly East vom 24. Juni gemeldet: Fouché ist mit zwei Burenkommandos über Glenalmond hinaus vorgerückt. Burenpatrouillen haben 6 Meilen von hier mit britischen Patrouillen Schüsse ausgetauscht.

Dasselbe Bureau meldet: Aus Kakamas sind den Engländern ergebene Farmer hier eingetroffen und berichten, daß nach einem Gefecht in der Nähe von Narvegas, das zwischen Grenzschützen und dem Kommandanten Conroy vorfiel, die Buren sich nach Kakamas zurückgezogen hätten, von wo aus sie den Oranjefluß in größter Unordnung überschritten hätten. Conroy habe sich mit einem Kaprebellen, namens Vickers aus Brandvlei auf deutsches Gebiet begeben, um mit den deutschen Behörden zu verhandeln. Die Deutschen hätten es abgelehnt, bewaffnete Buren aufzunehmen. Schließlich seien 38 Familien nach Deutsch-Südwestafrika gezogen, wo die deutschen Behörden Frauen und Kinder in einem Lager nahe bei Schmidtdrift unterbringen, die Männer internieren ließen.

Präsident Krüger ist am Mittwoch vormittag in Rotterdam eingetroffen und begab sich mit seinem Gefolge nach dem Rathause. Der Wagen des Präsidenten wurde von früheren transvaalischen Offizieren und Unteroffizieren eskortiert. Auf dem Rathause wurde Krüger vom Bürgermeister, den Städträten und Ratsmitgliedern empfangen. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters dankte Krüger für den Empfang und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Gott sein Land bald wieder befreien werde.

Die politische Situation der Buren wurde in einer Berliner Mitteilung der „Magdeb. Ztg." als wesentlich besser dargestellt. Diese Nachricht scheint sich zu bestätigen. Ein Kölner Korrespondent erfährt aus Brüssel von einer der Brüsseler Transvaalgesandtschaft nahestehenden Seite,

daß gegenwärtig wichtige, der unmittelbaren Lösung harrende Fragen in Sachen des südafrikanischen Krieges den Transvaalgesandten Leyds, sowie die übrigen Mitglieder des Burenkomitees derart beschäftigen, daß Leyds vor der Hand keinerlei Besuche empfängt und fortgesetzt regen Depeschenwechsel mit den kämpfenden Buren-Kommandanten unterhält. Entgegen gegenteiligen Meldungen wird bestimmt versichert, daß Graf Bülow heute eine burenfreundlichere Stellung einnimmt. Jedenfalls dürften die nächsten Tage bereits wichtige Entschlüsse zur Reife bringen.

Was hat sich da hinter den politischen Kulissen ereignet? Sieht man endlich ein, daß Englands Siegesaussichten gleich Null sind?

Der Krieg in China.

Prinz Tschun, das Haupt der nach Deutschland gehenden Sühnegesandtschaft, wird Peking am 12. Juli verlassen und von Schanghai am 20. Juli nach Deutschland weiterreisen.

Der chinesische Hof wird, wie dem „Reuterschen Bureau" zufolge in Schanghai verlautet, nach Peking auf dem Wege über Tientsin zurückkehren und von Tientsin aus die Eisenbahn benutzen.

Die deutsche Panzerdivision ist auf ihrer Rückfahrt aus Ostasien am Sonnabend in Colombo eingetroffen und beabsichtigt am Mittwoch die Heimreise fortzusetzen.

Der russische Gesandte in Peking, v. Giers, erhält, wie aus Petersburg gemeldet wird, demnächst seine Abberufung aus Peking und dürfte als Gesandter für München ernannt werden. Für Peking ist Lessar, der ehemalige russische diplomatische Kommissar in Bukarest, der augenblicklich im russisch-indischen Grenzgebiet thätig ist, ausersehen.

Aus Tientsin, 25. Juni, wird telegraphirt: Bei dem gestern Abend stattgehabten Bankett zur Feier des Jahrestages der Befreiung Tientsins führte der deutsche Konsul Zimmermann den Vorsitz und hielt eine Rede, in welcher er der kühnen Thaten der russischen Heerführer Alexejeff und Wogacks und der englischen Kapitäne der Flotte Burke und Bayly, sowie James Watt's gedachte. Mehrere andere Redner hoben den Heldenmut des russischen zwölften Regiments hervor, das zu jener Zeit der einzige größere Truppenkörper am Platze gewesen.

Wie der „Nowoje Wremja" aus Wladiwostok unter dem 24. d. Mts. gemeldet wird, teilt das japanische Blatt „Assaki" mit, daß ein Aufstand auf Korea ausgebrochen ist und mehrere Missionäre getötet worden sind. Koreanische Truppen sind zur Wiederherstellung der Ruhe entsandt.

Provinzielles.

Dt. Krone, 26. Juni. Dieser Tage starb hier an den Folgen eines Lungenleidens der Leutnant a. D. Paul v. Hartmann. Der Verstorbene hat auf Seiten der Buren den südafrikanischen Feldzug mitgemacht und ist erst vor ca. 3 Wochen in die Heimat zurückgekehrt.

Elbing, 25. Juni. Ein nächtlicher Verschönerungsverein scheint jetzt in Elbing eine lebhafte Thätigkeit zu entfalten. Seinen Mitgliedern geht die Beseitigung einiger unschöner Vorbauten nicht schnell genug, und so bröckeln denn unsichtbare Geister über Nacht einen Stein nach dem andern ab, um so die Beseitigung des Beischlages zu erzwingen. Bei den meisten Vorbauten lautet nämlich die gerichtliche Eintragung dahin, daß sie weder ausgebessert, noch erneuert, sondern bei ihrem Verfall entfernt werden müssen. Das Verfahren des nächtlichen Verschönerungsvereins ist zwar gewagt und nicht einwandsfrei, es kann sogar seinen Mitgliedern eine Klage wegen Sachbeschädigung eintragen, aber es hat sich in Elbing in mehreren Fällen als erfolgreich erwiesen. Der markanteste Fall war wohl der, als vor einer Reihe von Jahren vor einem Hause des Alten Marktes nächtlicherweile eine ganze Freitreppe abgebrochen und in der Schmiedestraße wieder aufgebaut wurde. Man hat nie, ebenso wie jetzt, die bösen Leute ausfindig zu machen vermocht, deren Unfug der Verschönerung der Stadt Elbing zum Vorteil wurde.

Danzig, 26. Juni. In dem großen kassubischen Meineidsprozeß wurde heute nachmittag das Urteil gefällt und im ganzen gegen die 12 Angeklagten auf 56 Jahre Zuchthaus erkannt. Die beiden Hauptangeklagten Johann und Leo Biesseck aus Klanin erhielten je 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Die Besitzerfrau Marianna Biesseck aus Klanin und die Arbeiterfrau Wloch aus Hagenort je 4 bezw. 5 Jahre Zuchthaus. Der Arbeiter Tuschka, der gegenwärtig in Graudenz bereits eine Zuchthausstrafe verbüßt, zusätzlich 2 Jahre Zuchtsaus 2c.

Königsberg i. Pr., 26. Juni. Nach Meldung der Abeadblätter ist gestern Abend 6 Uhr der von Lyck nach Allenstein bestimmte Personenzug zwischen Klaukendorf und Mertinsdorf infolge Ueberschwemmung der Bahngeleise entgleist. Drei Reisende wurden erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt, mehrere andere trugen leichte Verletzungen davon. Die Lokomotive, der Postwagen und vier Personenwagen sind entgleist. Der Verkehr muß bis auf Weiteres durch Umsteigen bewirkt werden.

Königsberg i. Pr., 26. Juni. Gestern Abend $8^1/_2$ Uhr entgleiste, wie die „Königsberger Hartungsche Zeitung" meldet, der Personenzug Lyck-Insterburg bei der Station Spirokeln infolge Versandung der Strecke durch starke Regengüsse. Die Maschine sank außerhalb des Geleises tief in den Erdboden ein, während sich der Postwagen mit eingedrückter Wand quer über das Geleise stellte. Verletzt wurde niemand, der Heizer rettete sich durch einen Sprung, der Maschinenführer wurde auf den Tender geschleudert. Nach vier Stunden langte erst ein Hilfszug von Insterburg an, der die Passagiere mit etwa fünfstündiger Verspätung nach Insterburg brachte.

Insterburg, 26. Juni. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am 24. Juni mittags der nordöstliche Teil des Goldaper Kreises, namentlich die Felder der Ortschaften Szittkehmen, Rominten, Texeln und Groß-Trakischken von starkem Hagelwetter mit wolkenbruchartigem Regen schwer heimgesucht. Getreide, Kartoffeln und Klee wurden vollständig vernichtet. In Rominten durchbrachen die Wasserfluten den Eisenbahndamm am Bahnhof, auch wurden durch den Sturm viele Fensterscheiben zertrümmert.

Inowrazlaw, 26. Juni. Der Fettviehhändler Modrakowski hier wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Bromberg verhaftet und in das Justizgefängnis eingeliefert. M. war Agent eines Berliner Großhändlers und soll sich Unterschlagungen schuldig gemacht haben.

Posen, 26. Juni. Verschüttet und getötet wurde gestern Vormittag in den Sandgruben hinter dem neuen St. Adalbertkirchhof, dort, wo der Sand für die Umschlagstelle entnommen wird, ein daselbst beschäftigter Arbeiter. Die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

Stadtverordnetensitzung

vom 26. Juni.

Am Magistratstische wohnen der Sitzung bei: Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadträte Schwartz, Fehlauer, Stadtbaurat Colley, Oberförster Lüpkes. Den Vorsitz führt Stadtverordnetenvorsteher Boethke, das Protokoll Stadtverordneter Sieg. Anwesend sind 20 Stadtverordnete.

Es kommen zunächst die Vorlagen des Finanzausschusses zur Beratung, für den Stadtverordneter Kittler referiert. Zunächst wird die Rechnung der städtischen Sparkasse pro 1899 entlastet. Der Barbestand zu Beginn des Jahres betrug 49 944 Mk. An Spareinlagen wurden im Laufe des Jahres 1 710 090 Mk. eingezahlt, wovon jedoch 1 641 000 Mk. zurückgezahlt wurden. Am Schlusse des Jahres waren im Besitz der Sparkasse 90 474 Mk. bar, 251 400 Mk. in $3^1/_2$ prozentigen preußischen Pfandbriefen, 133 800 Mark in $3^1/_2$ prozentigen deutschen Reichspapieren, 1 047 600 Mk. in westpreußischen Pfandbriefen, 285 900 Mk. Thorner Stadtanleihe. In Inhaberpapieren sind also 1 718 700 Mk. vorhanden, in Hypotheken 1 163 159 Mk., in Wechseln 133 560, an ausgeliehenen Darlehen für städtische Institute 408 019, ein Vorschuß an die Kämmereikasse von 1 073 500 Mk. An Zinsen sind insgesamt 160 783 Mk. eingegangen. Der Gesamtreservefonds beträgt 170 270,94 Mk. — Die Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1900 wird ebenfalls debattelos entlastet. In dieser Verwaltung befanden sich am Schlusse des Jahres 1 492 199,67 Mk. — Nachdem hierauf die Rechnung der Bürgerhospitalkasse pro 1. April 1900/1901 ohne Debatte entlastet, wird von den Protokollen über die Revision der städtischen Kassen (31. Mai) Kenntnis genommen. — An Umzugskosten werden der Lehrerin Sich 36,80 Mk. bewilligt. Der Finalabschluß des Artusstiftskasse (4024 Mk. Vorschuß) wird genehmigt, dem Schlachthaustierarzt Nytz werden 27,80 Mk. Umzugskosten bewilligt. Die Siechenhauskasse begann mit einem Bestande von 2200 und schloß mit einem solchen von 692 Mk. Von diesem Bestande sollen 500 Mk. an die Kämmereikasse zurückgezahlt werden. Die Einnahme betrug 11 883, die Ausgabe 11 191 Mk. Der Abschluß wird mit dem Magistratsantrage genehmigt. — Ohne Debatte wird der Finalabschluß der St. Jakobs-Hospitalskasse (2271 Mk. Vorschuß) und der Katharinen-Hospitalskasse pro 1. April 1900/1901 genehmigt. Die letzte Kasse begann mit einem Bestande von 135 und schloß mit einem Bestande von 1218 Mk. Davon sollen auf Antrag des Magistrats 500 Mk. kapitalisiert werden. Dem Antrage wird entsprochen und der Abschluß genehmigt. — Sodann wird der Finalabschluß der Wasserleitungs- und Kanalisationskasse ohne Debatte genehmigt. Die Resultate der beiden Kassen geben ein erfreuliches Bild. Die Wasserwerkskasse hatte einen Bestand von 43 837,73 Mk. und schließt mit einem Bestande von 57 882,82 Mk. ab. Bei den Einnahmen hat sich bei Wasserzins ein Mehr von 16 861 gegen den Etat (8500 Mk.) ergeben. Die Gesamteinnahme bei der laufenden Verwaltung beträgt 145 855,84 Mk. Bei der Ausgabe sind fast überall Minderausgaben, selbst bei Brennstoffen, zu verzeichnen. Die laufenden Ausgaben betrugen 125 905,24 Mk. Die Gesamteinnahme betrug rund 189 000, die Gesamtausgabe 131 000 Mk.. Die Kanalisationskasse schließt mit einem Bestande von 24 149,25 Mk. Zu Anfang des Jahres betrug der Bestand 31 424,90 Mk. Diese Minderung des Bestandes liegt daran, daß für Gutsbesitzer Neumann 11 259 Mk. gezahlt sind und für die Kanalisation der Grabenstraße 8181,79 Mk. ausgegeben wurden. Die laufenden Einnahmen betrugen 112 932,04 Mk., die laufenden Ausgaben 160 980 Mk. Die Beratung über den Finalabschluß der Stadtschulenkasse pro Etatsjahr 1900 wird auf die nächste Sitzung vertagt.

Für den Verwaltungs- und Vereinsausschuß referiert Stadtverordneter Kordes. Bei Titel III C, Position 1 des Forstetats (Unterhaltungskosten für 4 Pferde) werden 1200 Mk. nachbewilligt. Der nächste Punkt der Tagesordnung: Bewilligung einer Badekurunterstützung, wird auf die geheime Sitzung verlegt. Die Chausseeaufseherstelle auf der Lissomitzer Chaussee anstelle des in den Ruhestand getretenen Beamten Haase ist dem Vizefeldwebel im Infanterie-Regiment v. d. Marwitz Koppen übertragen worden. Die Versammlung nimmt von dieser Entscheidnng des Magistrats ohne Debatte Kenntnis. Ein Antrag des Magistrats, die Tagelöhne der vier Schlachthausarbeiter von 1,75 auf 2,00 Mk. zu erhöhen, findet einstimmige Annahme mit der Bestimmung, daß diese Erhöhung, nicht wie der Magistratsantrag es wünscht, am 1. Juni, sondern nach dem Antrage des Ausschusses am 1. Juli cr. in Kraft treten solle. Referent verliest dann ein Schreiben des Regierungspräsidenten, nach welchem die Chausseestrecken, für welche bisher Chausseegelder erhoben wurden, auf je $^1/_2$ Meile verkürzt werden. Nach kurzer, unwesentlicher Debatte nimmt die Versammlung hiervon Kenntnis. Ein Antrag, betreffend die Pensionierung des Försters Goerges in Guttau wird ebenfalls in geheimer Sitzung beraten. Zu Vertrauensmännern für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1902 werden die Herren Fehlauer, Kotze und Leudtke wiedergewählt.

Die nächste Vorlage betraf die Feier des Janitzenfestes. Der Magistrat hat hierzu den Antrag gestellt, in anbetracht dessen, daß im August der westpreußische Städtetag in Thorn stattfinden wird, von einer Feier des Festes abzusehen und die dazu vorgesehenen 500 Mk. zu den Kosten der Veranstaltungen anläßlich des Städtetages zu verwenden. Der Ausschuß hat sich jedoch dafür entschieden, daß Fest nicht ausfallen zu lassen. Als Hauptargument wird angeführt, daß das Janitzenfest ein gemeinschaftliches Fest der städtischen Körperschaften ist, während bei den Veranstaltungen des Städtetages nur einzelne, hierzu gewählte Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung teilnehmen würden. An diese Worte anschließend bemerkt

Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Es sei eine unrichtige Auffassung, daß an dem Städtetage nur einzelne Mitglieder der städtischen Kollegien teilnehmen könnten. Die Einladungen an die fremden Gäste seien vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung unterzeichnet, und er hoffe, daß sich alle Mitglieder vollzählig einfinden und unseren Gästen zur Verfügung stellen werden. Was die Sache selbst anlange, so habe man sich in den 80er Jahren nachzuweisen bemüht, daß die Kollegien ein Recht haben, die Mittel aus dem Janitzenfonds zur Feier eines gemeinschaftlichen Mahles auf dem Gute Weißhof zu entnehmen. Eine Verpflichtung, dieses Fest zu feiern, liege jedoch keineswegs vor. Wir leben nun in diesem Jahre unter einem besonderen wirtschaftlichen Drucke, wir feiern nun trotz dieses wirtschaftlichen Druckes ein allgemeines Fest, das wir gern feiern. Wir haben unsere Gäste dazu eingeladen und wollen auch etwas bieten, von ihnen etwas lernen, andererseits dahin wirken, daß sie einen guten Eindruck von Thorn empfangen, den sie in ihre Heimat mitnehmen. Dazu müßten bedeutende pekuniäre Opfer gebracht werden. Der Magistrat werde in der nächsten Vorlage einen Betrag von 1000 Mk. für diesen Zweck erbitten. Das sei eine geringe Summe für diesen Zweck, und man werde sich sehr einschränken müssen, um etwas bieten zn können, wozu wir verpflichtet seien. Das Janitzenfest könnte, da im Juli gewiß verschiedene der Kollegienmitglieder abwesend sein werden, nur im August gefeiert werden. Da im August schon der Städtetag gefeiert werde, so halte er die Feier noch eines städtischen Festes in diesem Monat in anbetracht der wirtschaftlichen Lage unserer Stadt nicht für richtig. Der Magistrat sei einstimmig seiner, des Redners, Meinung beigetreten. Die Vertreter der Stadt werden sich der Auffassung nicht verschließen können, daß es nicht opportun erscheine, drei Tage in einem Monat zu feiern und die Kosten dieser Feste aus städtischen Mitteln zur Verfügung zu stellen. Gegen den Sinn des Legats werde, wenn das Fest ausfalle, nicht verstoßen, da es bezweckt, die Mitglieder beider städtischer Körperschaften nach den Mühen und Arbeiten eines Jahres in gesellschaftlichem Verkehr einander näher zu führen. Das geschehe aber durch den Städtetag ebenso, die Bewirtung, die das Legat aussetze, empfange man auch. Weißhof werde von den Teilnehmern des Städtetages sicherlich besucht werden, es ist dieser Besuch im Programm vorgesehen und eine Erfrischung wird den Gästen dort auch angeboten werden. Damit erreiche man dasselbe, was das Legat gewollt habe. Wenn die Stadtverordneten die Feier trotzdem wünschen, so mögen sie es immerhin thun, der Magistrat bleibe jedoch der Meinung, daß die Feier in diesem Jahre sich nicht empfehle, und er bitte, dem Magistratsantrag zuzustimmen.

Stadtverordneter Preuß ist unter Berufung darauf, daß das Janitzenfest früher bereits im März, April, Mai gefeiert sei, für die Feier auch in diesem Jahre.

Stadtverordneter Aronsohn: Der höhere Wert des Janitzenfestes liege ohne Frage in der idiellen, nicht in der materiellen Seite des Festes. Das Fest bezwecke eben die Annäherung der verschiedenen Faktoren der städtischen Verwaltung, die Knüpfung angenehmer persönlicher Beziehungen. Die Gründe des Ersten Bürgermeisters seien hier von ausschlaggebender Bedeutung. In der vorgeschlagenen Art der Verwendung könne er einen Verstoß gegen den Sinn des Legats nichts finden. Außerdem seien 500 Mark nicht eine so unbedeutende Summe. Er empfehle den Magistratsantrag zur Annahme. Der Magistratsantrag wird hierauf angenommen, und es werden für die Kosten des Städtetages dann ohne weitere Debatte noch 500 Mk. bewilligt. Zur vorbereitenden Kommission sind vom Magistrat Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Stadträte Kriwes und Dietrich gewählt. Die Stadtverordnetenversammlung wählt aus ihrer Mitte die Stadtverordneten ZähFer, Illgner, Kordes, und zu deren Stellvertretern Glückmann, Lambeck und Rittweger in die Kommission. — Für das Grundstück Mellienstraße 87 (Hauptfeuerwache) wird zum weiteren Ausbau, zu Reparaturen, Verzinsung 2c. eine Summe von 10 000 Mk. bewilligt.

Schluß der öffentlichen Sitzung nach $4^1/_2$ Uhr.

Lokales.

Thorn, den 27. Juni.

— **Der Kaiser**, dessen Besuch auf dem Schießplatze am heutigen Tage in bestimmte Aussicht genommen war, hat seine Absicht, hierherzukommen, in letzter Stunde aufgegeben. Noch gestern Abend wartete man hier auf eine Depesche über die Entscheidung des Monarchen.

An Stelle des Kreisphysikus Dr. Finger ist der Geheime Sanitätsrat Dr. Lindau mit dem 1. Juli d. Js. als Kassenarzt der Gemeindeversicherung für die Spezialkassen der Ortschaften Breitenthal, Grabowitz, Gumowo, Gurske, Kaszczorek mit Antoniewo, Kompanie, Neudorf, Rosenberg mit Swierczynko, Roßgarten, Rotwasser, Schillno, Smolnik, Sängerau, Schwarzbruch, Schmolln, Schönwalde, Alt-Thorn, Wiesenburg, Ziegelwiese, Zlotterie ernannt.

— **Herr Kreisschulinspektor Dr. Witte** in Thorn ist vom 8. Juli bis 4. August d. Js. beurlaubt und wird während dieser Zeit von dem Kreisschulinspektor Dr. Thunert in Culmsee vertreten.

— **Der großen Angriffsübung**, welche heute von dem 2. Armeekorps auf dem hiesigen Schießplatze unternommen wird, wohnt der Generalinspekteur der Fußartillerie, General der Artillerie Edler von der Planitz und der Direktor des allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegsministerium, Generalmajor von Einem bei. Der Herr Generalinspekteur hat auf dem Schießplatze und Herr General von Einem im Hotel „Schwarzer Adler" Wohnung genommen.

— **Die auf dem Schießplatze** übenden Fußartillerie-Regimenter von Hindersin (Pommersches) Nr. 2 und das Regiment Nr. 15 veranstalteten am Montag Nachmittag zum Schluß der Schießübung mehrere Rennen.

— **Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft** für den Aushebungsbezirk des Landkreises Thorn findet vom 11. bis 16. n. Mts. im Lokale des Restaurateurs Huse hierselbst, Karlstraße, statt.

— **Für die Landtags-Ersatzwahl**, die im Wahlkreise Elbing-Marienburg anstelle des Herrn Polizeipräsidenten von Glasenapp-Rixdorf vorzunehmen ist, hat der Herr Regierungspräsident in Danzig als Termin für die etwa notwendigen Ergänzungswahlen von Wahlmännern Mittwoch den 21. August d. J. und für die Wahl des Abgeordneten Mittwoch den 28. August d. J. festgesetzt. Wahlkommissar ist Herr Landrat von Etzdorf.

— **Das Sommerkonzert der Thorner Liedertafel** hatte gestern Abend den Garten des Schützenhauses bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, ein schönes Zeichen von der Beliebtheit, der sich alle Aufführungen des durchgebildeten Sängerchors in den weitesten Schichten unserer Bevölkerung erfreuen. Das Programm war wieder mit einer Sorgfalt ausgewählt und von einer Reichhaltigkeit, die die höchste Anerkennung verdienen. Durch einige Orchestervorträge der Kapelle unser 21er unter persönlicher Leitung ihres kunstverständigen Dirigenten Herrn Böhme wurde das Konzert recht gut eingeleitet. Wunderhübsch gelang die „Raymond"-Ouverture von Thomas und das Intermezzo aus Naila von Delibes. Eine Probe guten Verständnisses Wagner'scher Musik bildete der Vortrag einer großen Lohengrinfantasie, die, bis ins kleinste sorgfältig ausgearbeitet, als eine ganz vorzügliche künstlerische Leistung bezeichnet werden muß. Der zweite Teil brachte nun eine Reihe von wahren Perlen des Männergesanges; ich erinnere nur an das Lachner'sche: „O Sonnenschein" und den prächtigen Döring'schen „Waldkönig". Die stimmungs- und gemütvolle „Rheinfahrt" von Beschnitt, in der Zartheit der Empfindung mit kraftvoller Leidenschaft in ergreifendem Zusammenwirken durcheinanderwogen, fand, wie gewöhnlich, außerordentlich starken Beifall. Nach zwei weiteren Vorträgen der Musikkapelle brachte dann die Liedertafel zunächst Zuschneids „Deutscher Michel", hierauf das „Sandmännchen" von Neubner in der vollendetsten Weise zu Gehör. Recht dankbar wurde es empfunden, daß die Liedertafel ihren gestrigen Besuchern Gelegenheit gab, sich an den beiden wirkungsvollen großen Kompositionen mit Orchesterbegleitung zu ergötzen, die auf dem Marienwerderer Sängerfest so reichen Beifall ernteten. Die „Sturmesmythe" von Lachner kam bei dem peinlichen Zusammenwirken zwischen Chor und Orchester hier zu viel schönerer Wirkung als dort in Marienwerder, wo eine einzige Uebung die Verschiedenartigkeit der Auffassung in den einzelnen Vereinen nivellieren sollte. Mit der Schlußnummer, dem grandiosen „Siegesgesang nach der Hermannsschlacht" brachte uns die Liedertafel eine besonders wertvolle, durch feines Verständnis und gehaltvolle Ausführung ausgezeichnete musikalische Gabe. In die Beifallsbezeugungen, die den einzelnen Gesangsvorträgen folgten, mischten sich mit einer seltenen Hartnäckigkeit und in fortgesetzt sich steigernder Bestimmtheit Rufe nach dem vielbesprochenen und noch mehr „beklatschten" Utaschliede, mit dem die „Liedertafel" bekanntlich in Marienwerder den Vogel abgeschossen. Der Verein gab den vielfachen Wünschen des Publikums schließlich auch nach und erntete mit dem Vortrag des überaus melodiösen, originell komponierten Ulkliedes einen ungeheuern, nicht enden wollenden Beifall. — Der letzte Teil des Konzerts brachte noch einige Orchesterwerke in bester Ausführung.

t **Vom Hochwasser.** Das Wasser der Weichsel, welches rapid gewachsen ist und noch wächst, hat am rechtsseitigen Ufer die Ausladestellen der Frachtdampfer überschwemmt. Auch der Wellblechschuppen für Frachtgüter der Speditionsfirma Asch steht unter Wasser. Die Trajektgesellschaft hat an der Bazarkämpe die Anlegestelle für die

Dampfer wieder auf die alte Stelle an der Treppe verlegen müssen.

t **Umgebrochener Gaskandelaber.** Gestern fuhr ein wahrscheinlich betrunkener Kutscher mit seiner Britschke mit solcher Gewalt an den gegenüber dem Kaffee „Kaiserkrone“ stehenden Gaskandelaber, daß dieser zerbrach und ein Rad des Wagens zertrümmert wurde.

t **Die Uferbahn,** deren Schwellen schon vielfach faul geworden waren, bekommt, wo nötig, neue Schwellen und auch teilweise andere Schienen.

— **Handelskammersitzung vom 22. Juni.** Der Haushaltungsplan für das Jahr 1901/02 wurde in der vom Bureau vorgelegten Form angenommen, wonach die Ausgaben mit 11 000 Mk. bemessen sind. Als Einnahmen kommen zunächst in Betracht 1700 Mk. als Ueberschuß aus der Lagerhausverwaltung. Da nach § 26 des Handelskammergesetzes die in dem Haushaltsplan veranschlagten Kosten der Handelskammerverwaltung, soweit sie nicht durch besondere Einnahmen gedeckt werden, auf die Wahlberechtigten umzulegen sind, wobei die staatlich veranlagte Gewerbesteuer den Maßstab bildet, so muß auch für dieses Jahr ein Zuschlag von 16 pCt. von dem etwa 60 000 Mk. betragenden Gewerbesteuersoll erhoben werden. — Die Rechnungen der Haupt-, Neben- und Bureaukasse wurde gemäß § 29 der Geschäftsordnung den Herren Dietrich und Asch zur Prüfung übergeben. — Die früher hier für die königliche Ansiedelungskommission bestehende Agentur war, nachdem man im Vorjahre die An- und Verkäufe der Ansiedelungskommission der Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Posen, übertragen hatte, aufgehoben worden. Die Handelskammer hat darauf wiederholt die Wiederherstellung dieser Agentur angestrengt, und diese Bemühungen sind von Erfolg gewesen, denn unter dem 12. Juni teilte die Zentral-Darlehnskasse mit, daß sie in Thorn eine Agentur eingerichtet habe, die namentlich auch für das Futtermittelgeschäft mit der königlichen Ansiedelungskommission in Thätigkeit treten solle. Gleichzeitig führte sie aus, daß sie besonderen Wert darauf legen müsse, über die Feststellung des gesenkten Gewichtes der eingehenden Futtermittel ein amtlich beglaubigtes und daher zur Unterlage für die Oberrechnungskammer geeignetes Wiegeattest zu erhalten, vielleicht durch Vereidigung einiger zuverlässiger Personen durch die Handelskammer. Daraufhin hatte die Kammer die hiesigen Getreide- und Futtermittelhändler zu einer Besprechung eingeladen, wobei auch von anderer Seite das Bedürfnis nach Anstellung vereidigter Wäger festgestellt wurde. Es wurde vorgeschlagen, die Führer der Arbeiterkolonnen, die die Umsackung besorgen, zu vereidigen, wogegen jedoch geltend gemacht wurde, daß die zu vereidigenden Wäger selbständige Gewerbetreibende sein müssen und es fraglich erscheine, ob die Führer der Arbeiterkolonnen diesen Charakter besäßen. Hierüber soll zunächst die Entscheidung des Handelsministers eingeholt werden. — Herr E. Dietrich referierte über die Sitzung des Bezirkseisenbahnrats in Danzig vom 19. Juni, worin u. a. der von ihm eingebrachte Antrag, auf der Strecke Beuthen—Kottbus—Leipzig—(Halle) ein Schnellzugpaar einzulegen mit Anschluß an Schnellzüge der Strecken Insterburg—Thorn—Posen-Berlin und Leipzig—Halle—(Eisenach)—Frankfurt angenommen worden ist. — Von einem Mitgliede war beantragt worden, für die Mitwirkung der Handelskammern bei der Zusammensetzung der Einkommensteuer-Veranlagungs- und Berufungs-Kommissionen einzutreten. Nach Meinung des Antragstellers ist der Handels- und Gewerbestand namentlich hier im Osten nicht in einem seiner steuerlichen Leistung entsprechenden Maße in diesen Kommissionen vertreten. Die Kammer war der Ansicht, daß die in den §§ 34 und 41 des Einkommensteuergesetzes enthaltenen Bestimmungen, wonach die Mitglieder der betreffenden Kommissionen unter möglichster Berücksichtigung der verschiedenen Arten des Einkommens gewählt werden sollen, eine hinreichende Gewähr für richtige Zusammensetzung der betreffenden Kommissionen enthalten müßten, und daß man daher nur auf Grund sehr umfassenden Materials, das die Beobachtung des Antragstellers bestätigen würde, vorgehen könne. Der Antrag wird hierauf zurückgezogen, jedoch mit dem Vorbehalt, ihn nach Sammlung weiteren Materials von neuem einzubringen. — Die Landwirtschaftskammer in Danzig beabsichtigt, in Thorn eine Versuchsstation einzurichten, um namentlich die russischen Futtermittel schneller untersuchen zu können, als dies jetzt durch die Versuchsstation in Danzig geschehen kann. Da die Landwirtschaftskammer annahm, daß die Einrichtung einer solchen Versuchsstation in Thorn auch im Interesse des hiesigen Futtermittelhandels liege, so fragte sie an, ob die Handelskammer bereit wäre, einen jährlichen Zuschuß zu leisten. Da jedoch auf die Anfrage der Handelskammer, welche Kosten die Versuchsstation verursachen würde und welchen Beitrag man erwarte, am 20. die Mitteilung einging, daß man hierüber noch keine Auskunft geben könne, so beschloß die Kammer, diese Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung zu vertagen. — Nach § 246 des B. G. B. beträgt der gesetzliche Zinsfuß, abgesehen von beiderseitigen Handelsgeschäften, 4 pCt.. Herr W. Schultze aus Culm hatte den Antrag eingebracht, die Kammer möge für eine Erhöhung des gesetzlichen Zinsfußes eintreten in Anbetracht des hohen Bankdiskonts der letzten Jahre. Der Kaufmann müsse den hohen Zins bezahlen, könne seinen Kunden aber nur 4 pCt. anrechnen. Zwar könne er besondere Abmachungen treffen, doch würde man z. B. in die Faktura eine Bestimmung aufnehmen, wonach nach Ablauf des handelsüblichen Zieles ein bestimmter Zins zu entrichten sei, so würden die Kunden dies leicht als Bewilligung eines weiteren Kredites ansehen. Die Kammer war der Meinung, daß der hohe Bankdiskont der letzten Jahre nur eine vorübergehende Erscheinung sein werde, weshalb der Satz von 4 pCt. als angemessen erscheine. — Von einem Rundschreiben des Staatssekretärs des Reichs-Postamtes, nach dem die Postverwaltung in Bezug auf Erleichterung des Briefverkehrs folgende Wünsche an das Publikum hat: Verminderung der Zahl der Briefformate und namentlich Beseitigung der ganz kleinen Formate, möglichst allgemeine Verwendung von Umschlägen in Quartformat für Geschäftsbriefe, Vordruck von Markenfeldern auf den Umschlägen, Beschränkung des Firmenaufdrucks auf die obere linke Ecke oder die linke Seite des Umschlages, Vordruck eines starken Strichs für den Bestimmungsort unten rechts, wurde Kenntnis genommen. — Herr R. Bauer in Briesen hatte gebeten, bei der Eisenbahndirektion zu Danzig folgende Wünsche der Briesener Verkehrsinteressen zu unterstützen: 1) Anschluß der Briesener Güterabfertigungsstelle an das allgemeine Fernsprechnetz, 2) Anlage gedeckter Viehbuchten auf dem Briesener Güterbahnhofe und 3) Halten des D-Zuges Eydtkuhnen-Insterburg-Posen-Berlin in Briesen. Die Anträge zu 2 und 3 sind von der Kammer bereits einmal gestellt worden, worauf das Halten des D-Zuges abgelehnt, die Einrichtung verdeckter Viehbuchten aber in baldige Aussicht gestellt wurde. Die Kammer wird dem Wunsche des Antragstellers entsprechen und die drei Anträge bei der Danziger Eisenbahndirektion unterstützen. — Anfang April hatte sich die Eisenbahndirektion Bromberg bereit erklärt, die Ueberführungsgebühr nach der Uferbahn von 5,75 Mk. auf 2 Mark zu ermäßigen unter der Bedingung, daß die Stadt Thorn keine Erhöhung der jetzt 1 Mark betragen Rangiergebühren vornehme, gleichzeitig trat sie mit der Stadt in Unterhandlung wegen Stationierung eines Abfertigungsbeamten auf der Uferbahn. Die Anstellung eines solchen Beamten hatte die Handelskammer gewünscht, falls sich die Eisenbahnverwaltung nicht dazu verstehen würde, die Uferbahn als Station in den allgemeinen Gütertarif aufzunehmen. Die Eisenbahndirektion verlangte nun, daß die Stadt an der Uferbahn einen Dienstraum unentgeltlich zur Verfügung stellte und außerdem zum Gehalte des anzustellenden Beamten einen jährlichen Zuschuß von 1200 Mark leistete. Hierzu erklärte sich die Stadt unter der Bedingung bereit, daß die auf 2 Mark herabgesetzte Ueberführnngsgebühr noch um einen weiteren Betrag von 30– 50 Pf. herabgesetzt und dieser Betrag zur Deckung der durch die Abfertigungsstelle erwachsenden Kosten erhoben würde. Eine weitere Herabsetzung der Ueberführungsgebühr wurde aber von der Direktion abgelehnt, und infolge dessen fragte der Magistrat bei der Handelskammer an, ob sie eine andere Art der Aufbringung der entstehenden Kosten der Abfertigungsstelle in Vorschlag bringen könne. Die Kammer war der Meinung, daß es Sache der Eisenbahnverwaltung sei, einen Beamten an der Uferbahn anzustellen und hierfür die Kosten zu tragen, denn die Uferbahn sei kein Privatanschlußgleis, sondern diene dem öffentlichen Verkehr und trage auch zur Belebung des Eisenbahnverkehrs bei, da sie Güter von der Wasserstraße dem Schienenweg zuführe. Die Eisenbahndirektion habe es mit Rücksicht auf den baulichen Zustand und die besonderen Betriebsverhältnisse der Uferbahn abgelehnt, sie als Station in den allgemeinen Gütertarif aufzunehmen, aber nicht mit Rücksicht auf ihre Verkehrsfunktion. Für eine Station Uferbahn hätte die Eisenbahn selbst alle Kosten, die die Anstellung von Beamten mit sich bringen würde, tragen müssen, und es sei daher nur recht und billig, daß sie, da die Umwandlung der Uferbahn in eine Station zur Zeit nicht durchführbar sei, wenigstens die Kosten für die Anstellung des einen Beamten, der zur Sicherheit des Verkehrs durchaus notwendig sei, selbst trage. Dem Magistrat soll in diesem Sinne geantwortet werden. — Zum Schluß berichtete der Sekretär über die Verhandlungen der Handelskammer seit der letzten Sitzung.

— **Ueber „Jugend von heute“** von Otto Ernst, das hier am Freitag zur Aufführung gelangt, schreibt die „Hamb. Fremden-Ztg.“

Herr Otto Ernst hat sich uns mit seinem Erstlingswerk „Jugend von heute“ zweifellos als ein starkes, vielversprechendes Talent offenbart. Mit sehr glücklichem Griff hat er seine Gestalten aus dem Leben, aus unserm Leben herausgeholt, fein beobachtet und sie, ausgestattet mit beißender aber wirkungsvoller Satyre und köstlichem Humor, auf die Bühne gebracht. Es ist ein prächtiges Stück, dieses „Jugend von heute“ und dürfte für lange Zeit den Spielplan aller deutschen Bühnen beherrschen und unsere Theaterdirektoren von ihren Sorgen befreien.

— **Von der Reichsbank.** Am 22. Juli d. Js. wird in Friedberg (Hessen) eine von der Reichsbankhauptstelle in Frankfurt a. M. abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— **Das Königsschießen** der hiesigen Friedrich Wilhelm Schützenbrüderschaft hat heute seinen Anfang genommen und wird Sonnabend beendigt. Mit dem diesjährigen Königsschießen ist noch eine besondere Feier verbunden, indem das älteste Mitglied Herr Stadtrat Behrensdorff auf eine 50jährige Mitgliedschaft der Gilde zurückblicken kann. Diese Feier wird am Sonnabend noch besonders festlich seitens der Gilde begangen werden. An allen drei Tagen findet des Nachmittags im Garten des Schützenhauses Konzert der gesamten Kapelle des Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 statt, zu dem auch Nichtmitglieder am ersten und zweiten Tage Zutritt haben.

— **Der Gesangverein Liederfreunde** hält morgen (Freitag) eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Vorstandswahl, Rechnungslegung und Beschlußfassung über die Wintervergnügen.

— **Schulspaziergang.** Die zweite Gemeindeschule unternahm heute ihren Schulspaziergang nach der Ziegelei. Der Abmarsch erfolgte um 2 Uhr. Die Knabenschule in Mocker feierte heute ebenfalls ihr Schulfest.

ll. **Alterszulagekasse für Volksschullehrer des Regierungsbezirks Marienwerder.** Im Regierungsbezirk Marienwerder hat sich im letzten Verwaltungsjahre die Zahl der Lehrerstellen an den öffentlichen Volksschulen um 41 auf 2335 erhöht und die Zahl der Lehrerinnenstellen von 3 auf 66. Der Bedarf der Alterszulagekasse für diese Lehrkräfte im Rechnungsjahre 1901 stellt sich auf 774 575 Mk. für Lehrer und 10 520 Mk. für Lehrerinnen, zusammen auf 785 095 Mk. Da aber vom Rechnungsjahre 1899 ein verbliebener Bestand von 37 358,90 Mk. in den Wirtschaftsplan eingestellt werden konnte, berechnet sich der wirkliche Bedarf einschließlich der Verwaltungskosten nur auf 756 751,60 Mk. für Lehrer (gegen das Vorjahr 28 100,05 Mk. weniger) und auf 10 082,75 Mk. für Lehrerinnen (168,50 Mk. weniger), zusammen auf 766 834,35 Mk. Hierzu leistet der Staat für 2300 Lehrer- und für 56 Lehrerinnenstellen Zuschüsse, und zwar pro Lehrerstelle 302 und pro Lehrerinstelle 124 Mk., was einen Gesamtbetrag von 701 544 Mk. ergiebt. Die Stadt- und Landgemeinden des Regierungsbezirks haben demnach noch 65 290,35 Mk. aufzubringen. Im vorigen Rechnungsjahre leisteten sie 66 680,90 Mk. Demnach betragen die Aufwendungen der Gemeinden zur Alterszulagenkasse im Rechnungsjahre 1901 1390,45 Mk. weniger. Auch die Staatszuschüsse gingen um 26 896 Mk. zurück. Die bisherigen Ergebnisse bei der Verwaltung der Alterszulagenkasse des Regierungsbezirks Marienwerder müssen als recht günstige bezeichnet werden.

— **Schwurgericht.** Für die am Montag, den 1. Juli d. J., unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors Graßmann beginnende dritte diesjährige Sitzungsperiode sind bis jetzt folgende Sachen zur Verhandlung anberaumt:

auf den 1. Juli die Strafsache gegen die Dienstmagd Franziska Pawelski aus Sumin wegen Kindesmordes, Verteidiger Rechtsanwalt Aronsohn, und die Strafsache gegen den Arbeiter August Walter aus Königlich Buchwalde wegen versuchten Raubes, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Stein.

auf den 2. Juli: die Strafsache gegen den Kätner Anton Cipkowski aus Handelsmühle Gollub wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Verteidiger Rechtsanwalt Warda,

auf den 3. Juli: die Strafsache gegen den Kaufmann Nathan Israelski, dessen Ehefrau Hulda Israelski geb. Krebs, und die unverehelichte Rosalie Israelski, sämtlich aus Strasburg wegen Betruges und wissentlichen Meineides bezw. wegen Beihilfe zum Betruge, Verteidiger Rechtsanwalt Schlee und Dr. Stein.

auf den 4. Juli: die Strafsache gegen den Fleischergesellen Rudolf Pfetzer aus Kunzendorf wegen Notzucht, Verteidiger Rechtsanwalt Radt,

auf den 5. Juli: die Strafsache gegen die Besitzerfrau Martha Rigielski aus Scharnese wegen Meineides, Verteidiger Justizrat Trommer.

Voraussichtlich wird sich die Sitzungsperiode bis auf Sonnabend, den 6. Juli cr., ausdehnen.

— **Podgorz,** 25. Juni. (P. A.) Wie uns von Beamten mitgeteilt wird, besteht die Absicht, für Podgorz einen neuen Servis zu schaffen und Podgorz in die dritte Klasse zu versetzen. Bisher wurde den Beamten der Servis wie in Thorn gezahlt. Viele Beamte, die die Zurückversetzung in die niedrige Servisklasse nicht abwarten wollen — der Wohnungsgeldzuschuß würde ihnen etwa um die Hälfte reduzirt werden — werden demnächst von hier nach Thorn verziehen. Die Wohnungsmiethen dürften infolgedessen bald eine Ermäßigung erfahren. — Eine dritte Wagenpostverbindung zwischen Podgorz und dem Postamt auf dem Hauptbahnhofe soll demnächst eingerichtet werden. Mit dem Posthalter werden Verhandlungen dieserhalb gepflogen. Diese neue Einrichtung würde namentlich von unseren Geschäftsleuten freudig begrüßt werden, die ihre Packete, die Vormittags auf dem Bahnhofe eintreffen, erst Abends erhalten. — Die Sommerferien, die alljährlich vier Wochen dauern, sollen in diesem Jahre, weil die Schulen wegen der Kinderkrankheit sieben Wochen geschlossen waren, auf eine Woche vermindert werden. — Das Gasthaus „Hohenzollern“, Herrn Gibbe gehörig, ist durch Kauf in die Hände des Bäckereiwerkführers Herrn v Lukowski übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 28 000 Mk. Die Uebernahme soll am 1. Juli erfolgen. — Der große Sturm am Sonntag hat in Glinno dem Besitzer Rahn einen argen Streich gespielt; es wurde ihm die Scheune ganz umgeworfen und das Wohnhaus wurde auch beträchtlich beschädigt.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 15 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 11 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 3,17 Meter.

— **Gefunden** eine schwarze Cigarrentasche mit Losungsschein des Tischlergesellen Josef Cywinski, Mocker Kurzestr. 3, auf dem Festplatz am Viktoriagarten; ein Reklameschild mit der Aufschrift „Gute, sparsame Küche Maggi hier zu haben“ am 16. ds. in der Seglerstr.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen.

— **Viehmarkt.** Auf dem heutigen Markt waren 294 Ferkel und 50 Schlachtschweine aufgetrieben. Der Preis für fette Ware betug 40—41 Mk., für magere 38—39 für 50 Kilogramm lebend Gewicht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Juni. Nach den „Berliner-Polit. Nachr.“ dürfte der preußische Staat zur sofortigen Linderung des landwirtschaftlichen Notstandes in den von den Ministern besuchten Provinzen 7—8 Millionen Mark zur Vertügung stellen müssen.

Berlin, 27. Juni. Der Kolonialrat trat heute Vormittag im Reichstagsgebäude zu einer neuen Tagung zusammen.

Posen, 26. Juni. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung erklärte Oberbürgermeister Witting, die Frage der Entfestigung der Stadt Posen sei nunmehr in einer für die Stadt günstigen Weise gelöst. Eine Vorlage darüber werde den Stadtverordneten demnächst zugehen.

Breslau, 26. Juni. Zu der russischen Paßangelegenheit wird aus Sosnowice gemeldet, daß das Gouvernement Petrikau von der Befugnis zur Ausstellung neuer Grenzlegitimationsscheine ausgeschlossen sei, weil es teilweise an Galizien grenze (Granica Sczalowa). Deutscherseits seien Verhandlung berits eingeleitetet. Von Sosnowice seien vielfach über diese unberechtigten Erschwernisse Klagen beim Senat in Petersburg angebracht worden.

Leipzig, 27. Juni. Der Direktor der „Leipziger Bank“ Exner ist verhaftet worden. Die Bank bleibt geschlossen, bis der Konkursverwalter seine Thätigkeit aufgenommmen hat.

Bremerhaven, 27. Juni. Der Dampfer „Wittekind“ traf heute mit 415 Rekonvaleszenten und den Leichen des Generals v. Schwarzhoff und des Oberstabsarztes Dr. Kohlstock hier ein. Es fand ein Trauergottesdienst statt, nachdem die Särge in den Eisenbahnzug verladen waren. Von den Heimgekehrten bleiben etwa 200 hier im Lazarett, die übrigen fahren nach Berlin.

Bielefeld, 26. Juni. Hier wurden zwei Zigeuner verhaftet unter dem Verdachte der Mitthäterschaft am Weißenseeer Morde vom 18. Juni.

Offenbach, 26. Juni. Hier stürzte in einem Wahnanfalle eine Frau Kalbfleisch ihr dreijähriges Kind vom dritten Stock auf das Straßenpflaster und sich selbst nach. Beide schweben in Lebensgefahr.

Paris, 26. Juni. Der Staatsgerichtshof verurteilte den Grafen Lur-Saluces zu 5 Jahren Verbannung unter Zubilligung mildernder Umstände. Für die Verurteilung stimmten 17 Senatoren, 58 enthielten sich der Abstimmung. Die Sitzung wurde geschlossen, ohne daß es zu einem Zwischenfall gekommen wäre.

Paris, 27. Juni. Graf Lur-Saluces ist nach Brüssel abgereist.

London, 26. Juni. Der deutsche Dampfer „Littuania“ (Heimatshafen Memel), der von Frederickstadt hierher gekommen war, stieß auf der Themse mit einem anderen Schiffe zusammen. Er wurde auf Grund gesetzt und ist voll Wasser.

Madrid, 27. Juni. Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, ist in Oporto die Pest ausgebrochen. Bisher sind 12 Krankheitsfälle vorgekommen, wovon 4 tötlich verliefen.

New York, 26. Juni. Einer Depesche aus St. Johns (New Foundland) zufolge ist der Oceandampfer „Lusitania“, der von Liverpool nach Montreal mit 500 Passagieren unterwegs war, gestern Nacht auf der Höhe von Kap Ballard gescheitert. Alle Passagiere des Dampfers wurden gerettet.

Tarnobrzeg, 27. Juni. Der Wasserstand bei Chwalowice betrug gestern 4,05 heute 3,60 Meter.

Warschau, 27. Juni. Der Wasserstand bei Warschau betrug heute 4,42 Meter.

Standesamt Mocker.

Vom 20. bis 27. Juni d. Js. sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Theophil Wojnowski, 2. Sohn dem Arbeiter Johann Zielinski, 3. Sohn dem Arbeiter Wladislaus Kurcz, 4. Sohn dem Bäcker Peter Kojtka, 5. Sohn dem Fleischermeister Adolf Schiemann, 6. Zimmergeselle Johann Matejewski, 7. Sohn unehelich, 8. Tochter dem Kaufmann Valerian Lehnert, 9. Tochter unehelich, 10. Tochter unehelich, 11. Tochter unehelich, 12. Tochter dem Schmied Gustav Raddatz, 13. Tochter dem Arbeiter Friedrich Hinkelmann.

b) als gestorben: 1. Sophie Witt, $3^1/_2$ Mon., 2. Max Schlosser, 6 Mon., 3. Selma Bärth, 2 Monate, 4. Lina Fellert, 5 Mon., 5. Postschaffuer Johann Czarnecki, 45 Jahre, 6. Wwe. Johanna Krüger geb. Kroth, 64 Jahre, 7. Franziska Winiarski geb. Osinski, 67 J., 8. Hedwig Jezdorski, $1^1/_2$ Jahre.

c) zum Aufgebot: 1. Oberfeuerwerker Richard Umbreit-Jüterbog und Martha Hochstaedt. 2. Tischler Paul Troyke und Anna Beyer.

d) als ehelich verbunden: Keine.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 26. Juni 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch bunt 766 Gr. 171 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 708—738 Gr. 131 M.
Bohnen: inländische 135 M.
Hafer: inländischer 131 M.
alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 27. Juni.	Fonds fest.	26. Juni.
Russische Banknoten	216,—	216,—
Warschau 8 Tage	—,—	215,70
Oesterr. Banknoten	85,15	85,20
Preuß. Konsols 3 pCt.	90,—	89,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	100,—	99,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	99,90	99,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,90	89,30
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	100,60	100,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	86,40	86,20
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	95,50	95,75
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	96,70	96,70
„ „ 4 pCt.	102,—	102,10
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	98,10	98,—
Türk. 1 % Anleihe C.	27,25	27,55
Italien. Rente 4 pCt.	96,75	96,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	78,—	783,0
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	176,—	176,—
Gr. Berl. Staßenbahn-Aktien	200,—	199,50
Harpener Bergw.-Akt.	171,25	172,20
Laurahütte-Aktien	197,10	198,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	113,30	113,25
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Juli	166,75	164,25
„ September	168,—	166,50
„ Oktober	168,75	167,25
„ loco Newyork	$76^1/_8$	$75^1/_2$
Roggen: Juli	138,75	138,—
„ September	142,50	141,25
„ Oktober	143,—	141,50
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont $3^1/_2$ pCt., Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$ pCt.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 26. Juni.

Weizen 169—173 M., abfallend blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 135 bis 142 M. — Gerste nach Qualität 130—140 M. nominell. — Erbsen Futterware nom. bis 150 M., Kochware 180 bis 190 M. — Hafer 145—150 Mark.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Thorn, Araberstraße 13 belegenen, im Grundbuche von Thorn Altstadt Band V Blatt 126 und Band XVII Blatt 472 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirts **Adolf Schrock** eingetragenen Grundstücke am

29. August 1901,
vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück Blatt 126 besteht aus einem Anteil an ungeteilten Hofräumen, auf dem ein Wohnhaus mit zwei Seitengebäuden und Hofraum und ein Hinterhaus stehen und ist in der Gebäudesteuermutterrolle von Thorn unter Nr. 113 mit 2860 Mark jährlichen Nutzungswert eingetragen. Das Grundstück Blatt 472 ist 4,52 ar groß, besteht aus einer Kegelbahn und ist in der Grundsteuermutterrolle von Thorn unter Artikel 409 und in der Gebäudesteuerrolle von Thorn unter Nr. 401 mit 180 Mk. jährlichem Nutzungswert eingetragen.

Thorn, den 17. Juni. 1901.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Gelegentlich der Revisionen ist festgestellt worden, daß in verschiedenen **kaufmännischen Geschäften** die dort beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge pp. nicht die durch § 139c, der Gewerbe-Ordnung vorgeschriebene **Ruhezeit von mindestens 11 Stunden** haben, sowie daß in verschiedenen offenen Verkaufsstellen die durch Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 28. November 1900 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 1033/00 angeordnete **geeignete Sitzgelegenheit** für die Angestellten nicht vorhanden ist.

Indem wir darauf hinweisen, daß Zuwiderhandelnde betreffs der Ruhezeit nach § 146, 2 a. a. 6 Strafen bis zu 2000 Mk., im Unvermögensfalle Gefängniß bis zu 6 Monaten, betreffs der Sitzgelegenheit nach § 147,4 Strafen bis zu 300 Mk. ev. Haft zu gewärtigen haben, machen wir die Beteiligten darauf aufmersam, daß wir im Wiederholungsfalle genötigt sein werden, die über Zuwiderhandlungen uns zugehenden Anzeigen zur Einleitung des Strafverfahrens an die Königliche Staats-Anwaltschaft hier abzugeben.

Thorn, den 25. Juni 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die aus der städt. Volksbibliothek einschl. der Zweiganstalten in der Bromberger- und der Kulmer-Vorstadt entliehenen Bücher sind bis **Sonntag, den 30. ds. Mts.** zurückzugeben.

Während des **Monats Juli** bleiben die Bibliotheken, die Lesehalle bei der Hauptanstalt auch während des **Monats August geschlossen.**

Thorn, den 26. Juni 1901.

Das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek.

Auktion

heute
Freitag, den 28. d. Js.,
vormittags 11 Uhr
Strobandstraße 4.

In derselben kommen unter Anderem zur Versteigerung:

1 Frack mit **schwarzer Weste** (für kleinere Figur),
1 Mahagonitisch mit Seitenklappen **zum Verlängern,**
1 Schlafsopha,
2 birkene Bettgestelle, noch fast neu mit hoher hinterer Seitenwand, und **Polster-Matratzen,** sowie
1 Regulator mit Schlagwerk.

Bindfaden
Bernhard Leisers Seilerei.

Aachener-Badeöfen
D.R.P. Über 30000 im Gebrauch D.R.P.
Houben's Gasheizöfen
Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.

Straßenbahn.

Zur Beförderung von Reisegepäck zum resp. vom **Stadtbahnhof** empfehlen wir unseren

Transportwagen

zur Benutzung zu untenstehenden Preisen.
Sonstige Transporte werden nach Vereinbarung berechnet.
Bestellungen werden **nur** in der **Geschäftsstelle, Schulstraße 26** angenommen.

Preise für die Beförderung von:

Großen Koffern und Körben	pro Stück Mk. —,50,
Reisetaschen und kleinen Koffern	pro Stück Mk. —,25,
Für evtl. Abholung	p. Stck. 10 resp. 5 Pf.

Elektricitätswerke Thorn.



Continental
PNEUMATIC

Man spart Aerger und Verdruß, wenn man diese Bereifung wählt.

Continental Caoutchouc & Guttapercha Comp., Hannover.

SIDA

Ein gesundes, natürliches Gebiß gereicht zu der größten Zierde des menschlichen Gesichts, doch leider gehört es heute zu den Seltenheiten, wenn jemand Besitzer von 32 guten tadellosen Zähnen ist. Aber nicht zur Zierde, sondern auch zur Gesundheit sollen die Zähne gepflegt werden. Schadhafte Zähne sollen plombiert oder entfernt werden. Kein sauberer Mensch sollte hohle Zähne mit ihren Senkgruben en miniature dulden, welche die Brutstätte von allerhand mehr oder minder giftigen Bakterien sind, den Atem verpesten und die Verdauung stören. Nach jeder Hauptmahlzeit soll der Mund unter Zuhilfenahme von **„Sida“**, eines erstklassigen Mundwasser-Extracts, mit der Bürste gereinigt werden. „Sida“ ist äußerst sparsam im Gebrauch, entspricht allen Anforderungen im **höchsten** Maße und ist denen besonders zu empfehlen, die das Beste für ihre Zähne thun wollen und mit dem Geschmack ihres bisherigen Mundwassers nicht zufrieden sind. Preis pro Fl. „Sida“, das Mundwasser aller wirklichen Gesundheitsfreunde, Mk. 2,50. Man lasse sich nichts anderes aufreden.

SIDA

In Thorn bei **Hugo Claass, Drog., Anton Koczwara Zentral-Drog.** Elisabethstraße 12, **Paul Weber, Drog.** Breitestraße 26 und Culmerstr. 1, in **Mocker** bei **B. Bauer, Drog.**

Malergehilfen

erhalten Beschäftigung bei
Paul Schiller, Malermeister,
Hundestraße 9.

Ein Lehrling
und
ein Laufbursche
vom 1. Juli gesucht.
Adolph Borchardt,
Fleischermeister.

Verreise
vom 28. Juni bis Anfang August.
Dr. Szuman.

Licht-Luft-Bad.

(Getrennte Abteilungen für Damen und Herren). Badekarten bei Herrn **Skrzypnik**, Zigarrenhandlung, Ecke Altst. Markt/Heiligegeiststraße.

Gründlichen
Klavierunterricht
erteilt **F. Rattay.**
Mellienstraße 137.

▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich am 28. Juni
Gerberstraße 21,
eine
Milch-, Butter- u. Käsehandlung
eröffne.

Indem ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne
Hochachtungsvoll
W. Gertz.

▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼

Ein großer Posten
Makulatur
zu verkaufen in der **Geschäftsstelle.**

Gelegenheitskauf für Restaurateure.
Ein Musikautomat, wenig gebraucht, früherer Preis 250 Mark, ist für 100 Mark zu verkaufen.
Näheres durch
W. Ziehlke,
Musikinstrumentenhandlung.

Spritzenschläuche
Berhard Leisers Seilerei.

Nach der **Renovierung** empfehle die
Kegelbahn,
sowie **Billard,**
meiner geehrten Kundschaft wieder zur gefälligen Benutzung.
J. Müller,
Mocker, Lindenstraße 5.

Tilsiter Magerkäse

schöne Ware p. Ztr. 15 Mark ab hier unter Nachnahme offeriert
Central-Molkerrei
Schöneck Westpr.

Damenrad (Brennabor), bill. z. verk.
Gerstenstraße 6, II.

Sorma-

Schweissblatt ist das Beste der Gegenwart:
seidenweich,
nahtlos,
wasserdicht,
waschbar,
geruchlos,
Paar 50 Pf. Alleinverkauf bei
S. Hirschfeld,
Seglerstraße 28.

Nussschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Kopf- und Barthaare der **königl. Hof-Parfümfabrik** von **C. D. Wunderlich** in **Nürnberg,** eingef. seit 1863, 3 mal **prämiirt.** Rein vegetabilisch, garantirt unschädlich, a 70 Pfg.

Dr. Orphilas Haarfärbe-Nussöl, à 70 Pfg., ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl.

Wunderlich's echtes und nicht abfärbendes

Haarfärbe-Mittel

a 1 Mk. 20 Pfg., groß a 2 Mk. 40 Pfg. (das Beste u. Einfachste was es giebt).

Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Die chemische Waschanstalt und Färberei
von **W. Kopp** in **Thorn, Seglerstraße Nr. 22,**
empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

2000 Mk. auf sichere Hypothek eines städt. Grundstücks gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Durch Versetzung des Herrn Oberstleutnant Rafalski ist die
Wohnung
mit Stall für 2 Pferde vom Juli oder Oktober zu vermieten
Tuchmacherstraße 2.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte
Wohnung
Breitestraße 31, I Etage, ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
Herrmann Seelig, Thorn,
Breitestraße.

Jakobsstr. 15 4 Zim., Kabinet, Entree u. Zub. in II. Etage, seit 16 Jahren von Prof. **Dr. Hirsch** bewohnt, vom 1. Oktober für 700 Mk. zu verm. Ev. noch fünftes Zim. in III. Etage. Näheres **eine** Treppe.

Eine Wohnung
in der II. Etage zu vermieten.
M. Chlebowski.

Wohnung,
3 Vorderzimmer, Küche und allem Zubehör in der 3. Etage von sofort zu vermieten **Tuchmacherstraße 11.**

Mellienstraße 89
II. Etg. herrsch. Woh., 5 Zim., Balk., Mädchenzim., reichl. Zubeh., III. Etg. frdl. Wohn., 2 Zim., reichl. Zubeh., sowie sehr gute Stallungen für 10 Pferde zu vermieten.

Heute Freitag, den 28. Juni 1901.
Grosses
Volks- und Kinderfest
am Viktoria-Garten.
Von 4 Uhr ab:
KONCERT.

Verlosung von **Hühnern, Enten, Gänsen und anderen nützlichen Gegenständen.** Jeder Eintretende erhält ein Freilos.
Für die Jugend **Stangenklettern, Sacklaufen u. A. m.**
Abends: **Feuerwerk.**
Sehr interessant und sehenswert noch nie dagewesen:
Die schwankende Krinoline
in großartiger Dekoration, einzig dastehend.
Entree 10 Pfg.

---

2 Wohnungen

von je 3 Stuben, Entree und Küche I. und II. Etage in meinem Hause **Mauerstraße Nr. 32** von sofort zu vermieten. **C. A. Guksch.**

---

1 Parterre-Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör, Thorn, **Brombergerstraße Nr. 64,** bisher vom Amtsgerichtsrat Herrn **Wintzek** bewohnt, ist von sofort zu vermieten.
C. A. Guksch.

Breitestraße,
Balkonwohnung
in der 3. Etage, 5 Zimmer, ist per 1. Oktober zu vermieten.
Justus Wallis.

Elisabethstraße 5.
Die erste Etage ist sofort zu vermiethen. **A. Wiese.**

Wohnung
renovirt, 3. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **Gerstenstr. 16** sofort zu verm. **Gude,** Gerechtestr. 9.

Altstädtischer Markt 5,
Wohnung 7 Zimmer mit Zubehör, 3. Etage, sofort zu vermiethen.
Markus Henius.

Ein gross. Vorderzimmer,
auch **zum Komtoir** geeignet, eventl. möbl. zu verm. **Loewenson,** Breitestraße 16, II. Näheres im Laden daselbst.

Herrschaftl. Wohnung
von 6 Zimmern nebst allem Zubehör ist vom 1. Oktober **Altstädt. Markt 16** zu vermieten. **W. Busse.**

Wohnung,
4 Zimmer, Küche und Zubehör per 4./10. zu vermieten **Elisabethstraße 14.**

Culmerstraße 4,
1 Laden, anstoßend 3 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu verm.

Ein Laden
nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom 1. Oktober Altstädt. Markt 16 zu vermiethen. **W. Busse.**

---

1 Laden

mit großen Kellerräumen, mit auch ohne Wohnung, zu vermieten.
Karl Sakriss, Schuhmacherstr.

Ein Laden
und Wohnung (dritte Etage), sind vom 1. Oktober ab zu vermieten. **A. Glückmann Kaliski,**
Breitestraße 18.

---

1 Keller zur Höferei oder Lagerkeller vom 1. Oktober zu vermieten **Klosterstraße 4, 1**

---

1 bescheidenes. möbl. Zimmer mit Pension zum 15. Juli gesucht. Offerten mit Preisangabe bis 28. d. Mts. unter **R. S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

2 eleg. **möbl. Zimmer** nach vorn gelegen, sind von sofort oder 1. Juli zu verm. Näheres **Ludwig Leiser, Altstädtischer Markt 27.**

Gut möbl. Zimmer zu vermieten **Neustädt. Markt 18, II.**
Besichtigung von 1 Uhr mittags.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten mit auch ohne Pension
Bäckerstraße 15, I.

Gut möbl. Zimmer
und Kabinet zu vermieten
Bachestraße 15, part. links.

Ein einf. möbl. Zim. f. 2 j. Leute zu verm. **Paulinerstr. 2,** 2 Tr.

Im Garten des
Schützenhauses.

(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)
Sonntag, d. 30. Juni, abends 8 Uhr und **Montag, den 1. Juli:**
(Neues Programm)

Humor. Charakter-Darstellungen
(nicht zu verwechseln mit Vorlesungen)
v. **Louise Eickermann-Trautmann**
u. **A. Eickermann** } vom Hoftheater zu Meiningen.

Sonntags-Programm:

1. **Junker Leichtsinn**
2. **Das Häslein** } aus Baumbachs Abenteuer.
3. **Hanne Nütes Afscheid**
4. **Enspekter Bräsigs Waterkur**
5. **Ut de Reise nah Belligien** } v. Fr. Reuter a. C.-D. II. Teil.
6. **Die Schlacht von Vionville.** (Gr. Kriegsgemälde v. Prof. H. Bork.) 1. Brigade Bredow. 2. Die Hülfe. 3. Der Abend.
7. **Der Hexensegen**
8. **Die Löwenmacher**
9. **Krischan in't Kunzert** } aus Heinr. Seidels Burlesken.
10. **Das Lachen**
11. **Gute Nacht!** } Charakter-Darstellungen.

Billets zum reservirten Platz a 40 Pf., zum nicht res. Platz a 30 Pf. in Herrn **Duszynski's** u. **Herrmann's** Zigarrenhldg. und im **Schützenhaus.** Kassenpreise a 50 Pf. u. a 30 Pf.
Das Montags-Programm liegt auf.

Surske.

Seit vielen Jahren ein
beliebter Ausflugsort,
gestatte ich mir mein Lokal mit schönem **Garten, Tanzsaal, neuasphaltirter Kegelbahn** 2c. den verehrlichen Vereinen 2c. aufs neue in gefällige Erinnerung zu bringen. Dasselbe ist sowohl auf dem Land-, wie auf dem Wasserwege bequem zu erreichen.

Für **gute Speisen** und **Getränke** zu mäßigen Preisen sowie aufmerksame Bedienung wird, wie bekannt, stets gesorgt.

Hochachtungsvoll
R. Sodtke.

In unserem Hause **Breitestraße** ist eine
Wohnung
in der II. Etage, bestehend aus sechs Zimmern, Balkon, Badestube 2c. vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Breitestraße 32,
I. und III. Etage per 1. Oktober zu vermiethen. **Julius Cohn.**

Eine Wohnung,
Entree, 4 Zimmer, Küche, Mädchenstube und Zubehör vom 1. Oktober 1901 zu vermieten.
A. Burdecki,
Coppernicusstraße. 21.

Ein Laden,
zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten.
A. Burdecki, Coppernicusstr. 21

Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör, in der dritten Etage meines Hauses **Culmerstraße 5** vom 1. Oktober zu veriemten. **Adolph Jacob.**

Ein fein möbl. Zimmer
nebst Kabinet zu vermieten
Neustädtischer Markt 12, I.

Schillerstraße 17
eine **freundl. Wohnung** von 3 Zim., Entree und reichl. Zubehör, Gaseinrichtung, versetzungshalber per sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
J. Biesenthal.

Die **1. Etage** und **1 Laden** in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen.
Herrmann Dann.

Synagogale Nachrichten.
Freitag, 8 Uhr: Abendandacht.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 149
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 28. Juni 1901.

In Liebesketten.

Novelle von Adolf Kahle, Berlin. 6

(Nachdruck verboten.)

Auch jetzt suchte der Baron vergeblich Frau von Lützen, um ihr seinen Dank auszudrücken. Sie kam erst, als man sich bereits placiert hatte und setzte sich dann still an das untere Ende der Tafel zwischen die Inspektoren. Ihre Aufmerksamkeit schien sich nur auf die Bewirtung der Gäste zu konzentrieren; sie sprach wenig, aber ihre Augen wachten sorgsam darüber, daß nichts versäumt wurde, nichts fehlte. Am oberen Ende ging es indessen sehr lebhaft zu. Der Baron widmete als liebenswürdiger Wirt allen Gästen in gleicher Weise seine Aufmerksamkeit. Alice konnte deshalb nur wenig mit ihrem Nachbar sich unterhalten. Ihr Antlitz umflorte sich während des Essens mehr und mehr; sie sah das Ziel ihrer Wünsche immer weiter in die Ferne rücken; mit der festen Hoffnung war sie hergekommen, daß heute der entscheidende Schritt von seiten des Barons gethan würde, und nun? — Alle Hoffnungen begannen in ihrem Herzen zu sinken; es war ein harter Schlag für ihr stolzes Gemüt, und Zorn und Haß gegen die Frau, die so unerwartet ihr entgegengetreten, erfüllte ihre Seele. Zwar konnte sie noch immer nicht glauben, daß der Baron ganz zurücktreten könne, da er schon so weit gegangen — aber das sah sie klar, sein Herz gehörte ihr nicht. Obwohl sie selbst ihn nicht liebte, erfüllte sie der Gedanke, daß er eine andere lieben könne, mit bitterem Schmerz.

Die Tafel wurde aufgehoben; man unterhielt sich in verschiedenen kleinen Gruppen. Der Baron benutzte den Augenblick, um zu Frau von Lützen zu gehen und ihr seinen Dank auszusprechen für die Mühe, die sie sich mit der Bewirtung seiner Gäste gegeben. Fräulein von Rütz folgte ihm mit den Augen; sie sah, wie er Frau von Lützens Hand an die Lippen drückte. Eine helle Zornesröte stieg ihr in die Wangen; hastig wandte sie sich zu ihrer Mutter: „Laß uns nach Hause fahren!“ bat sie erregt.

Die Generalin sah ihrer Tochter überrascht in das erregte Gesicht: „Was ist Dir, Kind?“ fragte sie.

„Mir ist nicht wohl, liebe Mutter,“ erwiderte Alice, „ich sehne mich nach Hause.“

Die Generalin schaute sie besorgt an und wandte sich dann zu ihrem Gatten, der eben zu ihnen getreten war, um Alice aufzufordern, den allgemein schon bei Tische ausgesprochenen Bitten Gehör zu geben und etwas zu singen.

„Heute entschuldige mich, lieber Vater,“ sagte Alice, „ich kann nicht singen.“

„Ach — was da — nicht können!“ rief der General rauh. Wozu hast Du denn singen gelernt, wenn Du nie etwas vortragen willst?“

„Sie ist nicht wohl,“ flüsterte die Generalin ihm zu, „laß uns nach Hause fahren!“

„Hm, hm, das kennt man schon,“ sagte der General; „Ihr Frauenzimmer seid immer krank, wenn Ihr nicht thun wollt, was man verlangt. Ja, ja, bester Baron,“ wandte er sich zu diesem, der soeben hinzugetreten war, „sie kann heute nicht singen, das sind Frauenzimmerlaunen. Gewöhnen Sie sich bei Zeiten daran.“

Auf Alicens Wangen wechselten Röte und Blässe, aber sie erwiderte nichts.

„Wenn Fräulein Alice nicht disponiert ist,“ nahm der Baron artig das Wort, „so darf man nicht weiter in sie dringen. Vielleicht läßt sich Frau von Lützen erbitten — sie singt sehr schön.“

Er ging, vom General begleitet, zu Frau von Lützen, die, in eine Fensternische gelehnt, trübe in die mondhelle Nacht hinausschaute. Die Aufforderung des Barons erschreckte sie sichtlich. Wie wußte er, daß sie sang? Den dringenden Bitten der Herren nicht nachzukommen, war unmöglich, wollte sie nicht den Schein der Ziererei auf sich laden. Sie ging deshalb rasch entschlossen nach dem Musikzimmer und setzte sich an den geöffneten Flügel. Die Generalin mit ihrer Tochter blieben auf ihrem Platze stehen. Frau von Bronikowski ergriff Alicens Arm.

„Komm,“ sagte sie, „laß uns den Herren folgen.“

„Nein, nein,“ entgegnete Alice erregt, während eine helle Röte ihre Wangen bedeckte. „Ich mag nicht in die Huldigungen mit einstimmen, die dieser Frau hier gezollt werden. Bleibe bei mir, Alma, laß uns jetzt nach Hause fahren, ich bitte Dich.“

„Sogleich wenn der Gesang beendet ist“, entgegnete verweisend die Generalin. „Solange mußt Du Dich schon gedulden; jetzt zu gehen, wäre taktlos.“

Alice biß sich zornig auf die Lippen.

„Sie singt aber wirklich sehr schön,“ sagte Frau von Bronikowski, durch die Erregtheit ihrer Freundin überrascht. „Höre nur, welche herrliche Altstimme!“

In der That ertönte jetzt Frau von Lützens Stimme in voller Fülle und Schönheit zu den Damen herüber. Sie sang ein einfaches Volkslied, aber mit so innigem Ausdruck, mit so schöner und voller Stimme, daß alles atemlos den ergreifenden Tönen lauschte. Nur Alice wandte sich unmutig von Frau von Bronikowski ab und trat ans offene Fenster, ihre heiße Stirn vom Nachtwind kühlen lassend.

Indessen hatten die Herren mit andächtiger Aufmerksamkeit dem Gesange zugehört. Des Barons Augen hafteten wie gebannt auf der Sängerin, eine tiefe Bewegung drückte sich auf seinem Antlitz aus.

Der Baron wollte nach beendigtem Gesange für den Genuß danken, aber ehe er seine Absicht auszuführen vermochte, rauschten bereits die Damen ins Zimmer. Die Generalin, ohne Frau von Lützens zu achten, die neben dem Flügel stehen geblieben war, ging auf ihren Gemahl zu.

„Aber lieber Rütz, Du vergißt ganz,“ sagte sie mit dem liebenswürdigsten Lächeln, „daß wir den Herrn Baron schon so lange belästigt haben. Herr Baron,“ wandte sie sich dann an diesen, „erlauben Sie mir, Ihnen unsern besten Dank für den genußreichen Nachmittag, den Ihre Güte uns bereitet hat, auszusprechen.“

Sie reichte dem Baron gnädig die Hand, die dieser artig an seine Lippen drückte.

Mit steifer Verbeugung verabschiedete sie sich dann von Frau von Lützen; alles folgte ihrem Beispiel. Niemand richtete ein Wort an Frau von Lützen, nur der General drückte sein Bedauern aus, nicht noch ein Lied von ihr hören zu können. Endlich hatten alle das Zimmer verlassen und Frau von Lützen war allein Auch der Baron war den Gästen gefolgt, um sie zum Wagen zu geleiten; der Abschied vön allen Seiten war kalt und zurückhaltend, und mit einem Gefühl der Mißstimmung trennte man sich. Frau von Lützen atmete unterdessen tief und erleichtert auf; sie trat in den blumengeschmückten Erker hinaus, die geöffneten Fenster ließen die kühle Nachtluft hinein, die sie erfrischend umfing. Ein tiefer und schmerzlicher Seufzer entrang sich ihrer Brust und Thränen bitteren Wehes entquollen unbewußt ihren Augen. Wie hatte sie heute gelitten unter der Last ihres Unglücks! Mißachtung und Demütigung! — Und warum? Weil sie arm war, weil sie ihre Arbeit einem anderen für Lohn dahingeben mußte. Eine drückende Last lag auf ihrem Herzen, und sie hatte niemand, niemand, dem sie sich mitteilen, der ihr das Tragen ihres schweren Loses erleichtern konnte. Eine unüberwindliche Sehnsucht erwachte in ihr, diese kalte, traurige Welt zu verlassen, diese Welt, in der sie so einsam, so entsetzlich einsam war. Alles war ihr ja fern, was sie liebte, ihr Kind, ihre Verwandten, allein war sie unter Fremden, jeder Demütigung, jeder Beleidigung schutzlos ausgesetzt. Und doch, es mußte ertragen werden! Heilige Pflichten banden sie ans Leben: „Gott hat mir Kraft verliehen und wird auch weiter helfen,“ rief ihr eine innere tröstende Stimme, „Du erträgst ja alles Leid des Lebens, alle Demütigung, alles Weh für Dein Kind.“ Neuer Frieden zog bei diesem Gedanken in ihre Brust, ihr Auge glitt über die schöne, mondhelle Landschaft, und ein Gefühl heiliger Erhebung, ein Gefühl der Anbetung gegen den Schöpfer erfüllte ihre Brust. „Ja, Gottes Welt ist doch schön,“ rief sie halblaut, „die Natur ist immer ruhig und friedevoll.“

„Nur die Menschen sind klein und gehässig, sie stören den Frieden der Natur,“ sagte eine tiefe Stimme hinter ihr. Erschreckt blickte sie auf.

„Herr Baron!“ rief sie überrascht, „Sie hier?“

„Ich habe Ihre Thränen belauscht,“ sagte er bewegt, „verzeihen Sie mir; die Teilnahme für alles, was Sie heute erduldet, führt mich hierher.“

Er ergriff ihre Hand und drückte sie an seine Lippen; ein seltsames Feuer glühte in seinem Auge, sie erbebte, eine innere Angst wie vor einer neuen Gefahr erfaßte sie.

„Sie frieren, gnädige Frau,“ sagte der Baron besorgt, als er das Zittern ihres Körpers bemerkte. „Treten wir ins Zimmer zurück.“

„O, es ist nur Müdigkeit,“ entgegnete Frau von Lützen; „erlauben Sie, Herr Baron, daß ich mich zurückziehe.“

Sie trat in das Musikzimmer und machte eine verabschiedende Verbeugung. Der Baron ergriff ihre Hand und hielt sie zurück.

„Eine Bitte erfüllen Sie mir, ehe Sie gehen,“ bat er mit innigem Blick. „Singen Sie mir noch einmal das schöne Lied, das Sie gestern sangen.“

Frau von Lützen errötete. „Gestern? Sie haben es gehört? Ich glaubte, Sie wären nicht daheim.“

„Ich war eben zurückgekommen und belauschte Sie; verzeihen Sie mir, Sie sangen das Lied so schön, o bitte, lassen Sie es mich noch einmal hören.“

Die ungewöhnliche Erregtheit des Barons verwirrte und ängstigte Frau von Lützen, doch konnte sie sich der Erfüllung seiner Bitte nicht entziehen, ohne unartig zu erscheinen. Hatte sie doch gar keinen Grund zur Angst; war die Erregtheit des Barons nicht durch vorherige Anwesenheit, durch die Trennung von seiner Braut genügend erklärt?“

Sie setzte sich mit einigem Zittern an den Flügel und stimmte das schöne Lied an, das gestern in der Seele des Barons einen so ungewohnten Sturm der Leidenschaft erregt und Gefühle wachgerufen, die bis dahin noch in tiefem Schlafe geruht hatten. Die geliebte Musik nahm ihr indessen bald alle Angst, ihre anfangs bebende Stimme wurde fest; sobald sie sang, war sie nur noch Künstlerin.

Der Baron stand in die Fensternische zurückgelehnt, sein Auge ruhte auf der Sängerin, die ganze Seele schien sich in diesem Blick zu konzentrieren; hätte sie jetzt in das bewegte Antlitz, in das brennende Auge des Barons geschaut, ihre Angst wäre vielleicht von neuem erwacht. Aber sie sah es nicht, die Seele war ganz bei dem Liede: „Mich hat das unglückselge Weib vergiftet mit ihren Thränen.“

Das Lied war zu Ende, ihre Hände sanken in den Schoß — da plötzlich fühlte sie, wie glühende Lippen sich auf dieselben preßten. Leise leidenschaftliche Worte drangen an ihr Ohr; eine vor Erregung zitternde Stimme wiederholte die soeben von ihr gesungenen Worte: „Mich hat das unglücksel'ge Weib vergiftet mit ihren Thränen.“

Entsetzt, vor Zorn bebend, sprang sie auf: „Herr Baron,“ rief sie mit dunkel geröteten Wangen und bebender Stimme indem sie dem vor ihr Knienden heftig die Hände entzog: „Herr Baron, stehen Sie auf, Sie beleidigen mich!“

Ein krampfhaftes Zittern ergriff ihren ganzen Körper. „O Gott,“ murmelte sie und bedeckte das Gesicht mit den Händen. „Nach allen Demütigungen des Tages auch noch diese!“

Der Baron sprang auf, er schlang seinen Arm um die bebende Frau und suchte sie zu stützen.

„Clarissa,“ flüsterte er zärtlich, holdes, geliebtes Weib, fasse Dich, beruhige Dich! Ich liebe Dich! Kann Dich das beleidigen? sprich! Ich liebe Dich mit einer Leidenschaft, die ich selbst nie in mir geahnt habe, der gegenüber ich ohne Kraft bin. Vergebens habe ich Deinem Zauber zu entfliehen gesucht, ich konnte nicht. Jetzt nimm mich hin, ich bin ganz Dein eigen!“

Er zog sie sanft an sich und seine Lippen berührten das braune, wellige Haar des tief niedergebeugten Hauptes. Fast besinnungslos hatte Frau von Lützen in seinen Armen gelegen. Bei dieser Berührung fuhr sie entsetzt auf und riß sich mit aller Gewalt von ihm los; ihre Augen sprühten Feuerstrahler.

„Wagen Sie mich nicht mehr zu berühren, Herr Baron!“ rief Frau von Lützen, „treiben Sie Ihr frevelhaftes Spiel nicht weiter. Sie vergessen, daß Sie eine Braut haben, die noch kaum vor einer Stunde Ihr Haus verlassen hat!“

Der Baron erblaßte bei diesen Worten.

„Eine Braut?“ erwiderte er; „welch grausamer Irrtum, teure Frau! Können Sie wirklich glauben, daß ich im Stande bin, Fräulein von Rütz zu lieben?“

Ein bitteres Lächeln umspielte die Lippen Frau von Lützens: „Und doch haben Sie mir vor zwei Abenden, als Sie von dem General von Rütz zurückkehrten, mitgeteilt, daß Sie lieben und zu heiraten gedenken, und doch ist hier im Hause niemand, der nicht wüßte, daß Sie Fräulein von Rütz mit ihren Eltern hierher geladen, um ihrer zukünftigen Gemahlin ihre neue Heimat zu zeigen!“

Der Baron stand verwirrt, was sie sagte war Wahrheit und war es doch wieder nicht. Wie sie überzeugen?

„Ich leugne nicht, sagte er endlich nach langer Pause, „daß es meine Absicht war, Fräulein von Rütz zu heiraten; sie war es, doch sie ist es nicht mehr; das müssen Sie selbst heute bemerkt haben.“

„So haben Sie ein frevelhaftes Spiel mit der jungen Dame getrieben,“ entgegnete Frau von Lützen „oder Sie treiben es jetzt mit mir; beides ist gleich unwürdig.“

Sie wandte sich ab und ging festen Schrittes der Thüre zu; einen Augenblick stand der Baron wie gebannt, niedergeschmettert von der gegen ihn geschleuderten Anschuldigung, dann aber seiner selbst nicht mehr mächtig, stürzte er ihr nach und sie mit beiden Händen umschlingend, preßte er sie leidenschaftlich an sein Herz.

„O sei nicht so grausam,“ rief er vor Aufregung bebend, „so darfst Du mich nicht verlassen. Nimm Deine anklagenden Worte zurück. Siehst Du denn nicht, daß es Wahrheit ist, was ich spreche? Schaue in mein Auge, das wird Dir von meiner Liebe besser sprechen, als meine Zunge es kann. — Ich bin kein Unwürdiger, wenn ich Dir auch so erscheinen mag; ich habe geschwankt, ich gestehe es, ich habe gegen die Gewalt der Liebe, die Du mir einflößtest, angekämpft, ist das ein Verbrechen? — Das kannst, das darfst Du nicht so grausam strafen. — Noch nie hat eine so heftige Leidenschaft meine Adern durchtobt — der ruhige Mann ist ein glühender Jüngling geworden und Du zweifelst noch? — Nein, nein, Du kannst es nicht — folge nur der Stimme Deines Herzens, es wird, es muß für mich sprechen. Habe ich in Deinem Auge doch nur Güte und Milde gesehen; woher dieser Zorn gegen den, der Dich liebt?“

Er hielt plötzlich erschreckt inne; eine tötliche Blässe breitete sich über die Wangen Frau von Lützens aus. Sie schien seine Worte nicht gehört zu haben; mühsam richtete sie sich auf und den Erschrockenen flehend anblickend, bat sie leise:

„Lassen Sie mich fort, Herr Baron. Wenn Sie ein edler Mann sind, bestürmen Sie mich jetzt nicht weiter; Sie sehen, ich bin nicht im Stande, Sie länger anzuhören.“

Der Baron ließ sie los, er machte sich heftige Vorwürfe übrr seine Leidenschaftlichkeit, die so Uebles angerichtet hatte. Mit zarter Sorge geleitete er sie, ohne ein Wort zu sprechen, nur sein Auge ruhte besorgt auf ihrem totesblassen Antlitz. Am Fuße der Treppe angelangt, die zu ihrem Zimmer führte, winkte sie ihm, sie zu verlassen. Er preßte beim Abschiede wiederholt ihre Hand an seine Lippen.

„Seien Sie morgen milder, teure Frau!“ bat er, „rauben Sie mir nicht alle Hoffnung, sagen Sie mir ein Wort der Ermutigung!“

Sie wandte sich mit einer stummen Verbeugung ab; das erbetene Wort kam nicht über ihre krampfhaft geschlossenen Lippen. Oben an ihrem Zimmer angekommen, winkte sie ihm noch einmal zu — und die Thüre schloß sich hinter ihr.

* * *

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als der Baron nach fieberhaft verbrachter Nacht aus wirren Träumen erwachte und erschreckt über die späte Stunde, aus dem Bette sprang. Alles, was er gestern erlebt, trat mit neuer Lebendigkeit vor seine Seele. Frau von Lützens blasses Gesicht, ihr schwankender Schritt hatten ihm gezeigt, wie seine heftige Leidenschaft sie erschreckt und erzürnt hatte. War sie vielleicht gar durch seine Schuld krank geworden? Heftig zog er die Glocke; der Kammerdiener trat ein. Er zögerte, den stillen, ernsten, alten Mann, der schon seinem Vater gedient hatte, nach dem Gegenstand seiner Besorgnis zu fragen; seine Fragen konnten falsch gedeutet werden, konnten einen Schatten vielleicht über Frau von Lützen werfen. Doch die Liebe, die Ungeduld siegten bald über alle Zweifel.

„Haben Sie Frau von Lützen schon gesehen und ist sie wohl?“ fragte er rasch. „Sie war gestern Abend leidend, ich hoffe doch, sie ist nicht krank geworden?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Freundinnen.

Roman von **Clarissa Lohde.**

(Nachdruck verboten.)

28) (Fortsetzung.)

Antonie trat zu ihr und faßte sanft die abgezehrten Hände der Kranken.

„Glauben Sie mir, diese Milde wird doch siegen, wenn Sie es nur ernstlich wollen. Versuchen Sie es einmal, die Gedanken von sich ab auf andere zu lenken, die Sie lieben, daran zu denken, wie Sie diesen wohl eine Freude machen könnten; denken Sie an Ihren Vater, an Ihre Schwester, an alle die Menschen, die Ihnen zugethan sind, Ihnen Liebes erwiesen haben."

„O, deren sind nur sehr wenige."

„Und wenn es wenige sind, sie haben doch wohl auch einen kleinen Anspruch auf Ihre Liebe."

„Ja, ja," rief Hildegard und drückte ihr Gesicht an Antoniens Brust, die sich zärtlich zu ihr neigte. „Ich fühle ja oft, welch ein undankbares Kind ich gegen meinen Vater, meinen guten, so schwer geprüften Vater bin, ach und ich weiß wohl, wodurch ich ihm meine Dankbarkeit erweisen, ihn erfreuen könnte, und doch vermag ich es nicht."

„Die Stunde wird kommen, in der Sie es vermögen."

„Helfen Sie mir dazu, Antonie, Sie Edle, Gute.

Ach, hätte ich Sie immer bei mir gehabt, ich wäre eine andere geworden, ja, vielleicht hätte ich ihn dann nimmer verloren, vielleicht wäre ich heute dann eine glückliche Gattin und Mutter wie Olga." Und ihr Haupt noch fester an Antonie drückend, begann sie bitterlich zu weinen.

„Ich bitte Sie, regen Sie sich nicht so auf."

In diesem Augenblick trat der Arzt ein. Hildegard trocknete ihre Thränen und suchte sich zu fassen.

„Was ist geschehen?" fragte der Arzt Antonie.

„Es ist die Erinnerung an die Vergangenheit," entgegnete Antonie, beruhigend über das Haar der Leidenden streichend, „die unsere gute Hildegard noch immer bedrückt. Sie möchte Versöhnung und kann sie doch nicht finden."

„O," rief der Doktor, „Versöhnung findet man schon, wenn man sie sucht, und unser lieber Herrgott richtet es oft so bequem für uns ein, auf daß wir keine Entschuldigung haben."

Hildegard sah fragend zu dem alten, treuen Arzte auf.

„Sie haben etwas auf dem Herzen, lieber Doktor. Sagen Sie es mir offen, ich kann jetzt alles hören, und ich will, will gut sein, um ihretwillen, der ich so viel verdanke," und sie reichte Antonien die Hand.

„Nun denn ohne weitere Enleitung —" und er erzählte kurz von Walters Verheiratung und seiner Absicht, die Verwandten aufzusuchen, um sich mit ihnen auszusöhnen.

Doch plötzlich hielt er mitten in seiner Rede inne, denn über Hildegards Züge breitete sich eine totenähnliche Bläſſe, ihre Hand fuhr wie im Schmerze nach der Brust. Antonie eilte erschreckt hinzu.

„Fassung, Fassung," bat sie, „der Himmel prüft Ihr versöhnliches Herz, treue Hildegard."

Sie richtete die Schweratmende empor. Auch der Arzt zeigte eine besorgte Miene, er griff nach dem Riechzalz und rieb die erkalteten Hände der Kranken. Dann rückte er die Kissen zurecht, und prüfte den Puls, Antonie bedeutend, Hildegard einer völligen Ruhe zu überlassen, so würde sie sich am besten wieder erholen. Antonie legte sanft das müde Haupt, das an ihrer Brust geruht hatte, auf die Kissen und hauchte einen Kuß auf die bleiche Stirn. Der Arzt schickte sich zum Gehen an. An der Thür des Zimmers, bis zu der Antonie ihn geleitete, nahm er mit einem Händedruck von derselben Abschied und sagte ihr leise und bedeutungsvoll:

„Ich habe mit raschem Stiche die Wunde jetzt geöffnet, Ihnen bleibt es, den lindernden Balsam auf dieselbe zu legen, damit sie nicht mehr schmerze."

Antonie ging mit leisen Schritten zum Fenster und griff wieder zu ihrer Arbeit. Ein Blick auf die Kranke zeigte ihr, daß sie unbesorgt sein könne. Der Atem ging wieder ruhiger und eine feine Röte schimmerte auf den vorhin so bleichen Wangen.

Eine Stunde fast verging so; Hildegard schlug ab und zu die Augen auf, aber sie regte sich nicht. In ihrem Innern wogte der Kampf zwischen Liebe und Haß, zwischen dem Verlangen, den einst so heiß Geliebten noch einmal wiederzusehen, und der Furcht, ihn an der Seite einer anderen zu sehen, einer andern zwar als der, die sie gefürchtet hatte. Und sie, sie, die schöne Stiefmutter, die um ihn gelitten hatte, ebenso schwer vielleicht wie die verlassene Braut, sie wollte ihn wiedersehen, wie der Arzt gesagt hatte, wollte der Nebenbuhlerin, die jetzt jene Stelle an seinem Herzen einnahm, die einst die ihre gewesen, ohne Groll begegnen, versöhnlich, verzeihend, sie würde sich groß zeigen, würde auch jetzt noch den Sieg davontragen über die arme, in ihrer Bitterkeit, in ihrem Groll noch immer befangene Hildegard.

Sie richtete sich auf, ihr Auge fiel auf die am Fenster über ihre Arbeit gebeugt sitzende Antonie. Wie mild, freundlich und angenehm erschienen diese Züge, trotz der Unregelmäßigkeit ihrer Form, trotz der Jahre, die nicht sanft über sie dahingegangen waren. Es giebt also doch etwas, was dem Menschenantlitz einen bleibenden Reiz verleiht, was es anziehend macht, ab alt, ob jung, ob schön, ob häßlich, und dieser Reiz, den Antoniens Züge trugen, er war der Abglanz eines liebevollen Gemütes, eines klaren, gereiften Geistes. Diesen Reiz konnte sich jeder aneignen, sie aber hatte ihn nie besessen, trotz ihrer Jugend, trotzdem man sie schön nannte, weil sie in egoistischer Beschränktheit nur immer empfangen, nie hatte geben wollen, weil sie versäumt hatte, selbst an sich zu arbeiten in den Jahren, in denen die Jungfrau zur Selbsteinkehr reif ist. Die frühzeitige Verlobung hatte sie übermütig gemacht, ihren Dünkel genährt. Zum ersten Mal stieg in ihr die Erkenntnis auf, daß sie auch nicht ganz ohne Schuld an dem Verlust von Walters Liebe sei; damit löste sich aber auch der verdunkelnde Schleier von dem Bilde der gefeierten, beneideten Stiefmutter, die trotz des verlockenden Scheines eines ersehnten Glückes an der Seite Walters doch die Kraft gefunden hatte zu entsagen, der Pflicht und Dankbarkeit die Wünsche des Herzens zu opfern. Hätte sie, Hildegard, in ähnlicher Lage wohl eine gleiche Kraft zu erweisen vermocht, eine gleiche, unermüdliche Geduld, wie Helene sie jetzt alle Tage an der Seite des gelähmten Gatten üben mußte? — Und die innere Stimme der Wahrheit beantwortete diese Frage mit einem „Nein." Hatte sie doch nie zu entsagen, Geduld zu üben vermocht, selbst jetzt noch nicht, da sie so nah ihrem Grabe war. — Sie schauderte. Noch nie hatte sie das Nahen des Todes so deutlich gefühlt als in diesem Augenblick; es war ihr, als stünde der Bote aus dem Jenseits schon zu Häupten ihres Lagers, als brauche er nur die Hand gegen sie auszustrecken, um das Herz erstarren zu machen, das Herz, das noch so viel Haß, Zorn und Unversöhnlichkeit barg. Sie, die Sterbende, konnte noch vor der Versöhnung zurückscheuen, nach der die Lebenden, die Glücklichen Verlangen trugen. — Ein Seufzer hob ihre Brust, leise aufstöhnend sank sie wieder zurück. Antonie fuhr erschreckt von ihrem Sitze empor.

„Was ist Ihnen, liebe Hildegard, fühlen Sie sich wieder unwohler?"

Sie eilte zu ihr, faßte die bebenden Hände, die sich angstvoll an sie klammerten.

„Antonie," klagte Hildegard, „Sie sind gütig gegen eine Unwürdige. Ich war böse, böse mein ganzes Leben lang, und jetzt noch kämpfen in mir die Erkenntnis des Besseren mit dem üblen Willen der Natur einen harten Kampf. Ich fürchte, der Tod wird kommen, ehe dieser Kampf beendet ist —"

„Welch trostlose Gedanken?" mahnte Antonie sanft. „Sie sind jetzt aufgeregt, liebe Hildegard, wenn Sie wieder ruhiger sind, werden Sie erkennen, wie leicht es ist, der Stimme Gottes im Innern zu folgen, die zur Güte und Milde mahnt."

„Zu spät! Zu spät!" jammerte Hildegard.

„Es ist niemals zu spät, begangenes Unrecht gut zu machen, so lange wir noch atmen."

Hildegard preßte Antoniens Hände heftig an ihre Brust.

„Ich habe den Willen gut zu machen, Antonie, lehren Sie mich, wie ich es vermag."

„Suchen Sie es zu erfassen, was so einfach klingt und doch so schwer zu erringen ist, daß nur in der Liebe, der gleichmäßigen, selbstlosen Liebe, die nie das ihre sucht, das wahre Heil für den Menschen beruht."

„Selbstlose Liebe," wiederholte Hildegard leise. — „Wer hat sie, wer übt sie?"

„Sie fragen noch und das schönste Beipiel ist Ihnen so nah."

Hildegard verhüllte das Gesicht.

„Meine Mutter," flüsterte sie. — „Ja, führen Sie sie zu mir. Ich werde sie bitten, daß sie mir verzeihe, wie ich ihr verziehen habe."

„Nicht jetzt," bat Antonie, auf die Stirn der Kranken einen innigen Kuß drückend. — „Sie sind augenblicklich zu angegriffen, und dann, wollen Sie Ihrem Vater nicht die Freude bereiten, bei dieser von ihm so heiß gewünschten Versöhnung gegenwärtig sein zu dürfen?"

Sie neigte zustimmend das Haupt und faltete wie im stillen Gebet die Hände.

„Er soll sehen, der gute Vater," sagte sie nach einer Pause, „daß seine Hildegard Frieden macht mit der Welt, damit er sie segnen kann, bevor sie aus dem Leben scheidet."

Antonie wandte sich ab, ihre Rührung zu verbergen. Hildegard lehnte den Kopf zurück und schloß die Augen.

Als der Präsident am Nachmittage, wie er es seit Wochen schon gewohnt war, seinen Stuhl für eine Stunde in Hildegards Zimmer rollen ließ, fand er zu seiner Ueberraschung seine Frau an dem Lager Hildegards sitzend. Antonie flüsterte ihm rasch einige erklärende Worte zu, die ihn aufs freudigste erregten.

„Endlich, endlich!" rief er, „mein Weib, mein Kind, kein Mißklang mehr wird den Frieden unseres Hauses stören."

Hildegard war sehr bewegt.

„Mein Vater!" rief sie, „kannst Du mir verzeihen, daß dieser Friede durch meine Schuld der Schwelle dieses Hauses so lange fern blieb, bis der Tod derselben nahte?"

„Sprich nicht so, Hildegard," sagte Helene weich, indem sie die Hände der Weinenden in den ihren hielt. — „Dieser Augenblick gleicht alles aus. Gott wird Dir vergönnen, noch den Segen dieser für mich und Deinen Vater so beglückenden Stunde zu genießen."

„So lange, bis ich auch mit ihm, mit Walter mich versöhnt habe."

Ein Lächeln verklärte ihre Züge, noch nie hatte ihr Antlitz so viel Liebreiz gehabt.

„So willigst Du ein, Walter zu sehen?"

„Ich möchte auch die letzten Schatten, die mein Leben auf das Glück anderer geworfen hat, hinwegnehmen, bevor dasselbe endet."

(Schluß folgt)

Provinzielles.

Posen, 25. Juni. Ueber ein angebliches Eindringen der bewaffneten Macht in die katholische Kirche in Dobrzyca weiß der hiesige „Kuryer" zu erzählen. Danach sei am 19. d. Mts., als der Propst Nizinski Konfirmandenunterricht hielt, der Bürgermeister Brandenburger mit dem Ortsgendarmen in die Kirche gekommen und erklärte dem Propst, er komme im Auftrage des Landrats Hahn, der in Erfahrung gebracht habe, daß in der Kirche polnischer Unterricht erteilt werde. Der Propst hat (nach dem „Kuryer") in aller Ruhe gebeten, ihm das Ermächtigungsschreiben des Herrn Landrats vorzulegen, da aber der Bürgermeister diesem Wunsche nicht habe nachkommen wollen, habe der Propst gegen das unberechtigte Eindringen in die Kirche Protest erhoben und die Kinder ein Kirchenlied anstimmen lassen. Während des Gesanges habe der Bürgermeister die vorliegenden Bücher einer Durchsicht unterzogen und dieselben, sowie die von den Kindern mitgebrachten Schiefertafeln mit Beschlag belegt. Da der Propst nicht wünschte, daß die Kinder Zeugen dieses Vorkommnisses in der Kirche sein sollten, habe er die Kinder sofort entlassen. Der Bürgermeister habe jedoch drei bis vier der Knaben angehalten und an diese — und zwar in der Kirche — verschiedene Frage gerichtet, während der Gendarm sich nach der Ausgangsthür begeben und dort Posto gefaßt habe. Die Haussuchung in der Kirche sei die Folge einer Denunziation gewesen, daß der Probst eine geheime polnische Schule unterhalte. Dies sei jedoch falsch, weil die Kinder in den Wohnungen ihrer Eltern den polnischen Unterricht erhielten. Die in der Kirche vorgefundenen Schiefertafeln hätten nur den Zweck gehabt, den Kindern durch Aufschreiben der betreffenden Regeln das Auswendiglernen der Definitionen und Namen zu erleichtern. Selbstverständlich sei hierbei auch das polnische Elementarbuch nötig gewesen, denn in dem Katechismus seien die geschriebenen Lettern nicht vorhanden, und so habe man ihnen diese in dem Elementarbuch zeigen müssen. Gegen die vom Bürgermeister abgehaltene Untersuchung werde an die zuständige Behörde eine Beschwerde gerichtet werden. — Der Herr Propst habe dessenungeachtet den weiteren Unterricht nicht aufgehoben, nur sei beim nächsten Unterricht das Eingangsthor verschlossen worden.

Lokales.

Thorn, den 27. Juni 1901.

— **Der 15. Deutsche Anwaltstag** findet am 6. und 7. September in Danzig statt. Für die Hauptversammlung des Deutschen Anwaltsvereins sind folgende Vortragsgegenstände auf die Tagesordnung gesetzt: Anpassung der Vereinssatzungen an das deutsche Recht (Berichterstatter Justizrat Dr. Langbein-Leipzig); ist die Suspension als ehrengerichtliche Strafe zu empfehlen? (Geh. Justizrat Dr. Lesse-Berlin); die Ordnung des Gerichtsvollzieherwesens im Deutschen Reich (Justizräte Jacobsohn-Berlin und Dr. Reinarth-Düsseldorf); Beurafungen uneidlicher falscher Aussagen und Nichtbeeidigung unglaubwürdiger Aussagen (Justizrat Gall-Danzig); Theorie und Praxis seit dem 1. Januar 1900 (Justizrat Dr. Staub-Berlin): Gründung einer Ruhegehaltskasse und Witwen- und Waisenkasse für deutsche Rechtsanwälte mit Zwangsbeitritt und reichsbehördlicher Aufsicht (Geh. Justizrat Mecke-Leipzig). — Ferner findet eine Hauptversammlung der Hilfskasse für deutsche Rechtsanwälte statt; auf der Tagesordnung steht Geschäftsbericht, Jahresrechnung, Wahl von Vorstandsmitgliedern 2c. Außerdem sind verschiedene Festlichkeiten und Ausflüge, so nach Zoppot, Hela, Oliva und Marienburg geplant.

— **Musikkapellen.** Der Minister des Innern hat die Polizeibehörden angewiesen, polizeilich zu verhindern, daß Civil-Musikkapellen sich Bezeichnungen beilegen, welche ihre Verwechselung mit Militärkapellen zur Folge haben können. Namentlich haben die in letzter Zeit bemerkten Bezeichnungen wie „Militärmusikschule" oder „Militärmusik-Vorschule" Anstoß erregt. Dagegen sind Bezeichnungen wie „Schule für Militärmusik" oder „Musikschule zur Vorbereitung von Militärmusikern" zuläſſig. Auch die Uniformen der Mitglieder uniformirter Privat-Musikkapellen dürfen den Uniformen der Militärmusiker nicht ähnlich sein. Degen, Hirschfänger, Aufschläge an den Aermeln, Goldtressen, Sergeantenknöpfe, schwarz-weiß-rote Fangschnüre, Stehkragen, Metallknöpfe, rote Besatzstreifen und Vorstöße dürfen nicht getragen werden.

— **Fortbildungskursus.** Mitte Oktober d. Js. wird in Berlin ein neuer Fortbildungskursus für Seminar- und andere Lehrer eröffnet werden, welcher versuchsweise auf die Dauer von zwei Jahren bemessen ist und zu dem etwa 30 Teilnehmer zugelassen werden sollen.

— **II. Verbandstag gewerbetreibender Bäcker.** Die Verhandlungen des Verbandstages wurden vorgestern vormittag 10 Uhr im Adlersaale des Schützenhauses zu Danzig fortgesetzt. Als die Verhandlungen des Verbandstages erledigt waren, fand die feierliche Weihe des von den Frauen des Vereins der Bäckerinnung Danzig gewidmeten Banners statt. Die Feier wurde mit dem Gesang des Mozart'schen Bundesliedes „Brüder reicht die Hand zum Bunde" eröffnet, dann folgten Prolog und Festreden, schließlich fand die Ueberreichung der von den Vereinen gestifteten Festnägel statt.

— **Der große Staatspreis** von 3300 Mk. zu einer einjährigen Studienreise ist in dem ausgeschriebenen Wettbewerb auf dem Gebiet der Malerei dem Maler Siegmund Lipinsky in Graudenz zuerkannt worden.

— **Generalarzt Dr. Otto Krosta**, der neue Korpsarzt des 17. Armeekorps, ist 57 Jahre alt; er wurde am 10. Mai 1844 zu Sensburg (Ostpreußen) geboren, studierte in Berlin und erwarb sich am 10. August 1867 an der dortigen Universität auf Grund einer Arbeit über die Epilepsie den medizinischen Doktorgrad. Er wurde Militärarzt. 1895 wurde er Oberstabsarzt 1. Klasse und 1896 Garnisonarzt in Altona. Dort lernte ihn auch Graf Waldersee, der damals das neunte Korps befehligte, schätzen. 1899 wurde Krosta zum Korps-Generalarzt des vierten Armeekorps in Magdeburg ernannt, von wo er bei der Bildung des ostasiatischen Expedionskorps abberufen wurde, um an die Spitze des Militär-Sanitätswesens dieses Truppenkörpers gestellt zu werden. Dr. Krosta hat schon 1870 im Felde gestanden.

— **Der westpreußische Provinzial-Landtag** wird zu einer außerordentlichen Sitzung am Dienstag den 30. Juli zusammentreten, um sich über die Hilfsthätigkeit in der landwirtschaftlichen Notstandsangelegenheit schlüssig zu machen. Kurze Zeit vorher hält der Provinzialausschuß eine Beratung zur Beschlußfassung über eine bezügliche Vorlage an den Landtag ab. Wie wir hören, fordert die Staatsregierung von der Provinz Westpreußen die Bereitstellung von 500 000 Mark für jene Hilfsthätigkeit.

Kleine Chronik.

* Explosion. Als am Montag abend in der Pariser Kaserne am Boulevard de La Tour Maubourg der diensthabende Korporal die Thür eines Schuppens schloß, in dem Patronenkisten aufbewahrt werden, erfolgte eine furchtbare Explosion, durch welche der Korporal verletzt wurde und im ganzen Invaliden-Viertel verspürt wurde. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

† Eine Klubgesellschaft v. 71 Pariser Bürgern, von denen ein Teil 1870 gegen Deutschland gefochten haben mag, traf nach der „Voss. Zeitung." am 20. Juni in Rüdesheim zur Besichtigung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald ein, die ruhig und ohne irgend welche Störung verlief. — Auch ein Zeichen der Zeit.

† Zur Kölner Sternbergaffäre. Die Kölner Strafkammer verurteilte am Dienstag nach dreitägiger Verhandlung den Großkaufmann Salomon, eines jener Mitglieder der sogenannten Kölner Sternberggesellschaft, zu acht Monaten Gefängnis. Demnächst wird sich in ähnlicher Sache der Millionär Commans zu verantworten haben. In den Kölner Sternbergprozeß sind insgesamt sechzig Personen verwickelt, die von Fall zu Fall abgeurteilt werden.

Literarisches.

Ueber die bei der Schriftleitung eingehenden Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.

Ueber eine heute sehr verbreitete, durch die aufreibende Berufsthätigkeit auf allen Gebieten bedingte Krankheit **„Die Schlaflosigkeit"** spricht u. a. der rühmlichst bekannte Hygieniker M. Platen im weiteren Verlaufe seines von den ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Naturheilkunde anerkannten Werkes: **„Die neue Heilmethode"** (Deutsches Verlagshaus Bong u. Ko., Berlin W 57, — 3 Bände Mk. 22,50) und gibt praktische, leicht anwendbare Verordnungen, sich vor dieser Plage zu bewahren und diese erfolgreich zu bekämpfen. Des weiteren finden wir ebenso belehrend wie unterhaltend geschriebene, mit reichem Illustrationsschmuck versehene Artikel über die Nieren und ihre Erkrankungen, das Ohr, (Bau, Krankheiten), Phosphorvergiftung, Quetschungen, Rheumatismus, das Rückenmark und seine Erkrankungen, Pflege der Säuglinge, Schönheitspflege, chreibkrampf, Schwangerschaft, Sonnenbad, Hitzschlag, Sport, Stottern, u. a. m. Von den von sachverständiger Hand entworfenen Illustrationen, welche ganz wesentlich zur richtigen Anwendung der gegebenen Vorschriften beitragen, seien die bunten Tafeln und Modelle der einzelnen menschlichen Organe besonders hervorgehoben. Diesen „Hausschatz" sich anzuschaffen, können wir unseren Lesern nur dringend empfehlen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.